

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer



Zeitung

Die Expedition ist aus der Herrenstrasse Nr. 20.

Nº 247.

Donnerstag den 22. Oktober

1846.

Inland.

Berlin, 21. Oktober. Se. Majestät der König haben Allernädest geruht: Dem Bau-Condukteur und Ober-Ingenieur Eduard Hess zu Magdeburg die Erlaubniß zu ertheilen, das ihm von Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Anhale-Beernburg verlichene Prädikat eines Bauraths anzunehmen.

Die königl. Akademie der Wissenschaften hielt am 16ten d. M. zur Nachfeier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs eine öffentliche Sitzung. Die Einleitungssrede hielt Herr Ehrenberg als vorstehender Sekretär. Es wurde darin bei dieser siebenten Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes der so oßmaligen höchstgehrenden persönlichen Theilnahme Sr. Majestät an den öffentlichen akademischen Sitzungen gedacht und des Landes fortwährend geordneter Zustand als erfreuliches Bild, so wie die geistigen Schwankungen in hie und da übertriebenem Hoffen und Sorgen als Gesundheitszustand eines kräftigen Volkslebens bezeichnet. Hiernächst wurde von den Pflegern abstrakter Wissenschaft der erkundene Vorwurf zurückgewiesen, daß sie dem Volksleben sich entfremdeten, vielmehr wurde das, wenn auch stille, doch tiefe Eingreifen speziellster Wissenschaft in das klare Volksbewußtsein verübt, und es wurde in Unklarheit und Unwahrheit, als Gegensägen der Wissenschaftlichkeit, der Grund für die Wicren der Völker erkannt. Preußen wurde als ein Land g. priesen, dessen König u. Nähe die abstrakten Wissenschaften als Quellen des Selbstbewußtseins, als goldenen Boden der Technik und der wahren Religion in Blüthe zu erhalten streben, ein Land, in dem es im Sinne des Königs wie der Mitbürger eine Ehre sei, Pfleger der reinen Wissenschaft zu sein. Die Schmeichelei wurde als Negation der Wissenschaft bezeichnet und bemerkt, daß ein König, der wie Friedrich Wilhelm IV. die Wissenschaft wolle und ehre, notwendig auch die Wahrheit und das wachsende Selbstbewußtsein seines Volkes ehre und wolle. Hierauf ging der Vortrag in eine wissenschaftliche Mittheilung bisher un bekannter Lebensverhältnisse im heiligen Strome Indiens über, veranlaßt durch eine von der asiatischen Societät (Asiatic Society) zu Kalkutta im vorigen Jahre mittelst der Akademie an den Vortragenden adressirten reichlichen Sendung von Wasser des Ganges und Burremputer, in fast allen Monaten dem Strome entnommen. Das Resultat der Unterfuchung war, daß der Ganges, wie Elbe und Rhein, in all' jenen Monaten erfüllt ist mit mikroskopischem Leben, welches in 71 verschiedenen Arten verzeichnet worden ist. Die vom Ganges allein, ohne den Burremputer, ins Meer geführte Menge von unsichtbaren kleinen erdbildenden Schaltieren gleicht im Volumen, wenn man sich eines von Geologen schon angewendeten sehr ansprechenden Gleichnisses bedienen sollte, jährlich wohl wenigstens 6 — 8 als massiver Granit gedachter ägyptischer grösster Pyramiden. „Demjenigen“, wurde bemerkt, „welchen die Vorstellungen der Völker interessiren, wodurch sie ihre Seelentruhe und sittliche Haltung erstreben, wird es nicht entgehen, wie darin, daß auch die reinen Flüsse Indiens so erfüllt von Leben sind, eine tief umwandelnde Entwicklung der Zeit liegt. Schwerlich würden die Religionsformen jener großen Völkermassen am Indus und Ganges mit ihrer Seelenwanderung sich so, wie es geschehen, gestaltet haben, wenn man die Unmöglichkeit frühzeitig erkannt hätte, jenes Wasser zu verbrauchen und zu trinken, ohne gleichzeitig thierisches Einzel Leben massenweis, zuweilen millionenweis, zu vernichten. Eben so ist es mit der Nothwendigkeit, die stauberfüllte Luft zu atmen.“ — Hierauf wurde die Thätigkeit der königl. Akademie im vergessenen Jahre verkündet und besonders auf die erfreuliche Zweckmäßigkeit des kostspieligen Unternehmens der akademischen Sternkarten hingewiesen, durch deren Gebrauch das Aufinden des neuen, Neptun benannten, Planeten von Hrn. Dr. Galle nach Hrn. Leverrier's hochverdienten genauen Angaben so

schnell möglich geworden. — Hierauf las Hr. Neander seine zu diesem Zwecke von der Akademie zum Vortrag gewählte Abhandlung über die geschichtliche Bedeutung der pensées Pascal's in Bezug auf die Religionsphilosophie insbesondere. (Allg. Preuß. 3.)

Dem E. Semper in Guben ist unter dem 15. Oktober 1846 ein Patent auf eine mechanische Vorrichtung zum selbsttätigen Auslegen von Wolle für Wölfe und Streichmaschinen in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Angekommen: Der königl. grossbritannische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf v. Westmorland, von London. — Abgereist: Der Großherzogl. mecklenburg-schwerinische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf v. Hessenstein, nach Glüwen bei Warnow.

(Zeit.-Halle.) In der Rheinprovinz besteht bekanntlich schon seit vielen Jahren unbedingte Offenlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens. Die dritte Instanz der dortigen Gerichtshöfe, der Rheinische Revision- und Cassationshof, befindet sich hier in Berlin, hat sein Geschäftskontor im hiesigen Lagerhaus und verfährt ganz nach rheinischen Prozeßprinzipien. — In so fern haben wir daher in Berlin schon längst einen Gerichtshof gehabt, zu dessen Sitzungen jeder ohne Unterschied des Standes Zutritt hatte. Es haben diese Sitzungen aber gewöhnlich ein nur geringes Interesse beim Publikum erregt, weil es sich in dritter Instanz gewöhnlich nur um geleherte Rechtsausführungen und niemals um Feststellung von Thatsachen handeln kann. — Am 19ten d. hat aber vor dem erwähnten Gerichtshofe eine Verhandlung stattgehabt, welche ein außerordentlich zahlreiches und gewähltes Publikum versammelt hatte. Es handelte sich um die Entscheidung des bekannten Leueschen Prozesses. — Das Richter-Collegium bestand aus dem Präsidenten Sethe Erc., aus acht geheimen Ober-Revisioräthen: Simon, Braun, Effer, Eiel, H. Effer, Oppen, Brewer, Nicolovius. Auf dem Platze des Staats-Anwaltes befand sich auch eine Exzellenz, der wirkliche Geheime Rath Eichhorn, und als Gerichtsschreiber fungierte der Ober-Secretair Bück. — Der Angeklagte Leue war nicht zugegen. Auch hatte er keinen Defensor gewählt. — Die Verhandlung begann damit, daß der Geheime Rath Nicolovius, als der ernannte Referent, dem Richter-Collegium die verhandelten Akten vollständig vortrug. Das Sachverhältniß stellte sich bei diesem Vortrage kurz dahin: Der Ober-Procurator Leue zu Coblenz hat unter dem Titel: „Ueber Schöffenrecht und Gerichtswesen“ eine in 3 Bänden bestehende Schrift geschrieben, welche mannigfachen Tadel der gegenwärtigen Zustände enthält. Da die Schrift über 20 Bogen ist, so ist sie nicht der Censur, sondern dem Polizei-Präsidium zu Aachen zur Druckerlaubniß vorgelegt worden. Die Polizei-Behörde hat diese Erlaubniß nicht ertheilt, vielmehr die ganze Auslage mit Beschlag belegt, und es ist Herr Leue von dem Appellationsgerichtshofe zu Köln in Anklagezustand versetzt worden, weil in dem Buche frecher Tadel der Landesgesetze und Beleidigungen des königlichen Hauses enthalten sein sollen. — Der genannte Gerichtshof hat Herrn Leue aber völlig freigesprochen, und zwar hauptsächlich aus folgenden Gründen: 1) weil die gerügten Stellen nicht verbrecherischer Natur seien; 2) weil auch selbst, wenn sie den Thatbestand des gerügten Verbrechens bildeten, doch das Verbrechen gar nicht zu Stande gekommen sei. Denn es sei von der Schrift kein Exemplar ins Publikum gelangt, sondern nur eins der Polizei-Behörde vorgelegt worden, um im gesetzlichen Wege die Druckerlaubniß zu erhalten. — Als diese

Erlaubniß verweigert worden, sei der Angeschuldigte von der Herausgabe abgestanden. Eine böse Anfrage bei der Behörde, ob die Druckerlaubniß einem Buch ertheilt werden könne, sei weit verschieden von der wirklichen Herausgabe derselben. — Gegen diese Entscheidung hatte der General-Procurator in Köln, Berghaus, bei dem hiesigen Cassationshof das Rechtsmittel der Cassation eingelegt, und in seinem Rechts-geklagten namenlich behauptet: 1) die gerügten Stellen enthielten allerdings frechen Tadel der Landesgesetze und Beleidigung der Majestät; 2) das Verbrechen des frechen Tadels und der Majestätsbeleidigung sei schon vollendet, wenn nur jemand ein Buch, welches Aussagen der fraglichen Art enthalte, einer Behörde vorlege. Denn es sei für jemand, der die Person des Monarchen schmähe, ganz gleich, ob er die verbrecherischen Neuerungen vor einem einzelnen Beamten oder einem ganzen Publikum mache. — Sein Antrag ging also auf Vernichtung des freisprechenden Urtheils und Verhängung einer sechsmonatlichen Festungsstrafe gegen den Angeklagten. — Der Angeklagte hatte in seiner schriftlichen Vertheidigung insbesondere folgendes für sich angeführt: 1) Der Cassationshof sei keine zweite Instanz, sondern er sei eben nur Cassations-Instanz, zur Rügung von Formfehlern. Der Cassationshof kann also nicht mehr darüber entscheiden, ob seine Aussagen das fragliche Verbrechen bildeten oder nicht, sondern nur, ob auf denjenigen Thatbestand, den sich das erste Gericht aus seinen Aussprüchen gemacht habe, das Gesetz richtig angewendet worden sei; 2) seien seine Aussprüchen noch im Bereich bloßer strafloser Gedanken geblieben. Der Drucker, der Sezär, der censirende Polizei-Beamte seien die Einzigen, denen das einzige existierende Exemplar des Werkes zu Gesicht gekommen. Drucker und Sezär hätten bekundet, daß sie sich um den Inhalt des Buches bei ihrer mechanischen Beschäftigung gar nicht gekümmert hätten, und der censirende Beamte sei nur da, um Preszverbrechen zu verhüten, nicht damit sie mittelst seiner Person zur Vollendung kämen.

— Nachdem der Vortrag des Referenten, dessen klare und deutliche Darstellung allgemeine Sensation erregte, beendigt war, erhob sich der General-Procurator Eichhorn selbst, um den vorliegenden Rechtsfall im Namen des Staates zu beleuchten. Die Zuhörerschaft meinte im Vorauß, auch er werde, wie der Kölner General-Procurator, darauf antragen, das freisprechende Urtheil des Kölner Gerichtshofes umzustossen und Strafe zu verhängen, aber gerade im Gegenteil trat der Staatsanwalt als Defensor für Hrn. Leue auf und beantragte Bestätigung der Freisprechung durch Verwerfung des Cassationsgeklags. Sein überzeugender Vortrag ging in Folge eines sehr unzweckmäßigen Organs leider für den größten Theil der Zuhörer verloren. Auch wir vermögen nur den Hauptinhalt desselben dahin zusammenzufassen: 1) daß der Gerichtshof nicht competent sei, weil kein Formfehler vorliege. 2) daß einzelne der gerügten Stellen allerdings wohl bei einer zweideutigen Auffassung gehässigen und verbrecherischen Inhalts sein könnten, daß sie es aber nicht sein müßten, und daß doch nicht einzusehen sei, weshalb das Gericht gerade durchaus den möglichen Weise gehässigsten Sins sich hervorziehen sollte. — 3) daß jemand, der bei einer Behörde um die Erlaubniß anstrebt, ob er eine Handlung thun dürfe und der sie auf erhaltenes Verbot unterläßt, doch nicht so angesehen werden könne, als ob er die Handlung wirklich vollführt habe; die Censurbehörden seien ja eben zur Annahme von Anfragen da. — Mit diesem Vortrage des Staats-Anwaltes, welcher unter den zahlreichen Zuhörern eine wahre Begeisterung hervorrief, schloß die Verhandlung. — Die Richter zogen sich zurück, berieten etwa 1 Stunde (bis 1 Uhr), kamen dann in den Sitzungssaal zurück und publicirten das keines ferneren Rechtsmittels fähige Urtheil dahin,

dass das Cassationsgesuch zu verworfen und es bei der erkannten Freisprechung zu lassen.

Wir bedauern, dass uns die Kürze der Zeit an eine umfangreichere Besprechung der vorstehenden Verhandlung verhindert. Nur das wollen wir bemerken, dass dieselbe für Berlin einzig in ihrer Art dasteht: zwei Exellenzen fungirten öffentlich vor den Augen eines unbeschränkten Publikums, und noch ist in Berlin überhaupt kein Proces der vorstehenden Art öffentlich verhandelt worden.

v. d. Aus Schlesien, 19. Oktbr. (Dienst- und Zinsrenten-Ablösung. — Landrenten-Bank.) Bei dem letzten Provinzial-Landtage für Schlesien und die Oberlausitz ist die Ablösung der Dienst- und Zinsrenten der Rustikalien und die Errichtung einer Landrentenbank in gleicher Weise, wie dieselbe bereits seit 15 Jahren im Königreiche Sachsen mit segensreichem Erfolge besteht, petitionirt worden. — Nach Inhalt des Landtagsabschliessens sollen die desfallsigen Vorschläge, welche gleichzeitig bei den Landtagen mehrerer anderer Provinzen angebracht worden, in Erwägung gezogen werden.

In wie weit dies geschehen — zu welchem Resultate dies geführt — ist bisher nicht bekannt geworden. Die Sache ist für die Grund- und Gutsbesitzer — Verpflichtete und Berechtigte — so wie für den allgemeinen Verkehr unendlich wichtig. Der Provinzial-Landtag tritt wieder zusammen; die Wiederaufnahme der Petition kann nicht dringend genug empfohlen werden.

Die sächsische Landrentenbank vermittelt die Kapitalsablösung aller auf dem Rustikalbesitz haftenden gutscherrlichen Reallasten, welche nach vorgängiger Ablösung der Dienste und sonstigen Lasten in fixirten Renten festgestellt sind und erreicht den Zweck, indem der Werth der Rentenleistungen, im 25fachen Betrage kapitalisiert, zur ersten Stelle auf die verpflichteten Besitzungen eingetragen und die Valuta in vom Staate ausgestellten verzinslichen Rentenbriefen — lettres au porteur — den zur Erhebung der Rente Berechtigten ausgezahlt wird. Mit der Verzinsung ist ein Amortisationsfond verbunden. Die Rentenbriefe tragen $3\frac{1}{2}$ p. Et. Zinsen; das überschüssige $\frac{1}{2}$ p. Et. der vom Staate einzuziehenden Rentenbeträge wird zur successiven Tilgung dieser verwendet. Segensreich wirkt zunächst die Sache, weil hierdurch das von Jahr zu Jahr drückender werdende Verhältniss zwischen den Verpflichteten — den Rentebelasteten — und den Gutsbesitzern als Berechtigten behoben wird. Beteiligte wissen, wie störend dieses Abgabenverhältniss auf ein erwünschtes Vernehmen zwischen Rustikalien und Gutsbesitzern einwirkt. Zur Begründung eines vollkommen guten Vernehmens müssen auch die letzten drückenden Spuren früherer Verhältnisse genommen werden. — Die Landrentenbank bewirkt dies und verschafft hierdurch einen hohen moralischen Vortheil.

Nicht minder berücksichtigsworth ist aber auch der finanzielle Vortheil der Landrentenbank nicht blos für die speziell Beteiligten, sondern auch für den allgemeinen Verkehr. Die Belasteten zunächst werden der Rentenlast, ohne Uebernahme irgend einer grösseren Verpflichtung, durch die Amortisation behoben. Wird das Ziel auch erst spät — nach dem Amortisationsfond von $\frac{1}{2}$ p. Et. in 65 Jahren — erreicht; genug, es wird erreicht. Erst nach Befreiung des ländlichen Grund-eigenhums von diesen Reallasten wird der Aufschwung des Gewerbes sich nachhaltig fördern; der Zweck unserer Agrargesetzgebung wird erst hierdurch vollständig erreicht.

Für die Renteberechtigten ist der Vortheil augenscheinlich. Sie erhalten durch die Rentenbriefe den Kapitalswerth der Renten zur Disposition und werden mit diesem Kapital — zumal bei dem jetzigen Geldwerthe — wahrlich mehr schaffen können, als mit dem im Laufe des Jahres allmälig und wohl selten vollständig eingehenden Renten. — Dadurch, dass den Gutsbesitzern ohne Opfer neue Mittel für erwünschte Meliorationen gegeben werden, wird nicht ihr Vortheil allein, auch das allgemeine Wohl gefördert.

Für den allgemeinen Verkehr endlich ist die Kapitalisierung der Rente und die Einführung der Rentenbriefe wohl zu beachten, da hierdurch neue Kapitals- und Circulationswerthe, und zwar mit sicherster Fundierung — der ersten hypothekarischen Stelle auf den Rustikalien — geschaffen würden. Die Annahme eines durch Kapitalisierung der Rente erwachsenden Werthes von 30,000,000 Rthlr. für die sämtlichen Provinzen des Staates ist gewiss nicht zu hoch. Mögen nun auch bereits $\frac{2}{3}$ dieses Betrages durch darauf bewilligte Pfandbriefe und Hypotheken im Kapitals- und Circulations-Werthe stehen, so ergiebt sich immer noch ein neu ins Leben tretender Werth von mindestens 10,000,000 Rthlr.; in jetziger Zeit des Geldmarktes gewiss ein sehr beachtenswerther Umstand. Die Annahme, dass bereits $\frac{2}{3}$ des Kapitalwertes der Renten in 25facher Erhöhung im Kapitals- und Circulationswerthe stehen, ist übrigens jedenfalls auch zu hoch, da bei Ertheilung von Pfandbriefen und Hypotheken der Rentenwerth stets nur im 20fachen Betrage berechnet wird.

Als berücksichtigungswerte Momente gegen das Institut der Landrentenbank lassen sich ansführen:

- 1) die daraus für den Staat erwachsenden Beschwerden durch Einziehung der Renten.
- 2) Der aus namentlich jetziger geringen Gourswerthe der $3\frac{1}{2}$ Prozentigen Papiere den Renteberechtigten bei Entnahme der Rentenbriefe erwachsende mögliche Nachtheil.

Hinsichtlich des ersten Umstandes ergiebt aber die Erfahrung in Sachsen, dass bei zweckmässiger Anordnung die Beschwerden der Einziehung der Renten für den Staat in der That mit den für das allgemeine Wohl erwachsenden Vortheilen in gar keinem Verhältniss stehen, da sich die Einziehung durch Heranziehung der Ortssteuer-Erheber und der Steuerbehörden ohne grosse Weiterungen bewirken lässt. Die etwa erwachsenden Lasten werden dem Amortisationsfond gekürzt.

Dem Nachtheile der Renteberechtigten bei Annahme der Rentenbriefe, welcher aus zeitweisem, zu niedrigen Course entstehen könnte, ist aber dadurch begegnet, dass die Entnahme der Rentenbriefe statt der Renten in den freien Willen des Beteiligten gestellt ist.

Der Gegenstand ist in jeder Weise so erheblich, dass es einer weiteren, für einen Zeitungsartikel aber zu umfassenden Ausführung wohl lohnt. Mögen die vorstehenden Bemerkungen nur den Zweck erfüllen, die zusammengetretenden Vertreter bei dem Landtage für die Sache auf das Lebhafteste, wie sie es verdient, zu interessieren und sie zu wiederholter dringender Petition zu veranlassen, falls nicht bereits der früheren Petition durch Vorlage des betreffenden Gesetzentwurfes statt gegeben.

* Kosten, 19. Okt. Am 15ten d. M. fand hier die feierliche Einweihung der neu erbauten evangelischen Kirche durch den Herrn General-Superintendenten, Bischof Dr. Freymark statt. Zur Freude der Gemeinde nahm auch der Herr Ober-Präsident der Provinz von Beurmann, welcher Tags zuvor hier eingetroffen war, an dem Kirchenfeste Theil, nachdem derselbe der zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Königs Seitens der hiesigen Garnison abgehaltenen Parade und dem Hochamte in der katholischen Pfarrkirche mit sämmtlichen Behörden des Ortes beigewohnt hatte. Die neue Kirche war festlich und geschmackvoll dekoriert, und fand das Fest ihrer Weihe bei allen Einwohnern der Stadt und der nächsten Umgegend, ohne Unterschied der Zunge und des Bekanntnisses, eine allgemeine, freudige Theilnahme.

Deutschland.

Aus Holstein, 16. Okt. Es ist sehr beachtenswerth, wie die beiden propagandistischen Blätter, denen man ziemlich allgemein eine hohe Protection vindicirt, nämlich die Dannenwirke und der Beobachter am Sunde, sich über den bekannten Bundesbeschluss vom 17. September aussprechen. Das letztgenannte Blatt theilt das gedachte Aktenstück gar nicht mit, bespricht dasselbe auch nicht und bemerkt nur beiläufig und als Beweis für die schleswig-holsteinische Tendenz des Editors der Flensburger Zeitung, „dass derselbe die Mittheilung des gedachten Aktenstückes inhibirt habe, welches bekanntlich der Hauptsache nach, nur eine Abweisung der holsteinischen Stände enthalte.“ Die Dannenwirke theilt den Bundesbeschluss mit, und bemerkt im Wesentlichen Folgendes: „Der König von Dänemark sei dem deutschen Bunde für Holstein und Lauenburg beigetreten. Der Zweck des Bundes sei bei seiner Errichtung gewesen, Deutschland gegen auswärtige Feinde und den Thron der deutschen Fürsten gegen innere Gefahren zu schützen. Der deutsche Bund sei lediglich ein Fürstenbund und entbehre sowohl bei seiner Errichtung wie auch bei seiner Thätigkeit jeder populären, volksthümlichen Tendenz. Der deutsche Bund sei nicht allein gegen äußere Feinde, sondern auch gegen das deutsche Volk gerichtet.“ — „Es war durchaus richtig, dass die holsteinische Ständeversammlung sich beschwerend (!) an die Bundesversammlung wandte, indem das Recht hierzu jedem freistand, es war aber noch mehr in der Ordnung, dass die Beschwerde derselben als unbegründet von dem Bundestag abgewiesen wurde (!!).“ Inzwischen hat der Bundestag doch dafür gehalten, den

patriotischen Gesinnungen der deutschen Nation schmeichel zu müssen, aber die desfallsigen Ausserungen gehen nicht weiter, als dass die Bundesversammlung die gehässige Art und Weise beklagt, in welcher derselbe sich ausgesprochen hat, und dass zugleich die Hoffnung und das Vertrauen ausgesprochen wird, dass die deutschen Fürsten diesen leidenschaftlichen Ausbrüchen des Patriotismus eine Schranke setzen werden, so wie dass der König von Dänemark vollständig in gleicher Weise in derselben Richtung verfahren werde. Es sei augenfällig, was die sogenannten Schleswig-Holsteiner dem nach zu gewärtigen haben. Im Ganzen ist dieses Resultat so günstig, wie man solches nur hat erwarten können, und Dannenwirke erklärt sich mit demselben zufrieden (!!) und sieht darin einen Fortschritt und eine Garantie für das Aufhören des Separationswesens in den Herzogthümern.

Aus Kiel meldet man: Die so eben ausgegebene Nummer des Kieler Correspondenzblattes zeigt drei

und eine halbe leere Seiten. — Wie wir mit Gewissheit hören, werden wir unseren Olshausen eine Zeitlang in unserer Mitte behalten und gedenkt derselbe (wie unser Rendsburger Correspondent bereits gemeldet) die Reise nach Altona und Hamburg nicht anzutreten. Alle Besonnenen — und Besonnenheit mit Entschiedenheit gepaart, das war es, wodurch Olshausen sich von jeho auszeichnete — können sich mit diesem Entschluss unter seinen jetzigen Verhältnissen nur einverstanden erklären, so sehr seine Abwesenheit auch anderswo bedauert werden dürfte. — Die längst mit Sehnsucht erwartete Schrift der neun Professoren der Kielers Hochschule über die Verhältnisse des Herzogthums Schleswig hat endlich das Licht der Welt erblickt. Ihr vollständiger Titel lautet „Staats- und Erbrecht des Herzogthums Schleswig.“ — Kritik des Kommissions-Bedenkens über die Successions-Verhältnisse des Herzogthums Schleswig von U. Falck, M. Lönzen, E. Herrmann, Joh. Christiansen, E. O. Madai, Joh. Gust. Droyßen, Georg Waig, Joh. Chr. Ravit, L. Stein, Professoren an der Universität zu Kiel. (Hamburg, Perthes, Besser und Mauke, 1846 115 S. 8.)“ Diese mit achtdeutscher Gründlichkeit und wissenschaftlicher Ruhe abgefasste Schrift lässt ihrer innersten Natur nach keinen eigentlichen Auszug zu und ist wohl geeignet, auch den Besangensten über die Frage: „Was ist in der schleswigschen Sache Wahrheit und Recht?“ aufzuklären. Indem sie an dem Kommissions-Bedenken die ruhige Haltung einer wissenschaftlichen Untersuchung lobt, macht sie ihm den Vorwurf, dass dasselbe durchaus eine Parteischrift ist, die von einmal angenommenen Voraussetzungen ausgeht und Alles zu deren Gunsten zu benutzen sucht. Diesen Vorwurf kann man der vorliegenden Schrift nicht machen, durch welche die Neun sich ein unvergängliches Verdienst um die Sache ihres Vaterlandes erworben haben. Obwohl sie aber die Mangelhaftigkeit und Zweideutigkeit mancher früheren Rechtsverhältnisse keineswegs verhehlt, ja vielmehr mit der Freudigkeit des selbstbewussten Rechtsgefühls recht scharf hervorgehoben haben, so geht doch aus der strengsten Prüfung dieser Verhältnisse um so siegreicher das Resultat hervor, dass weder bestimmte geschichtliche Vorgänge, noch positive völkerrechtliche Festsetzungen eine wahre staatliche Einheit der von dem König von Dänemark beherrschten Lande begründet haben, und dass weder die Vereinbarungen des Jahres 1815 noch die Wissenschaft des Staatsrechtes den Ausdrücken „Gesamtstaat“, „Gesamt-Monarchie“, eine solche Bedeutung zuerkennen, dass irgendwie durch die Geltung derselben oder durch Folgerungen aus denselben bestehende Erbrechte verlegt werden können. Für Diejenigen aber, welche bei voller Einsicht in den Rechtsboden jener Verhältnisse dieselben dennoch dem europäischen Gleichgewicht unterordnen möchten — also für die Politiker im engeren Sinne des Wortes — mögen folgende Worte zur Beherzigung dienen: „Es ist klar, dass das europäische Staaten-System mit nichts nur in der Lehre vom Gleichgewicht der Mächte gegründet ist, sondern zugleich und in höherem Maße in der Legitimität, das ist der Anerkennung und unverbrüchlichen Aufrechthaltung derjenigen Rechte, Kraft deren nicht blos die derzeitigen Fürsten ihre Kronen tragen, sondern alle künftigen sie tragen werden, so lange das Recht Recht bleiben wird.“ (Hamb. Cor.)

Deutschland.

* Wien, 19. Oktbr. Dem Vernehmen nach hat Se. Majestät der Kaiser beschlossen, das mündliche Verfahren in allen Civil-Rechtsstreitigkeiten einzuführen. Diese für die Erbstaaten unermessliche Reform, welcher ein ähnliches Gesetz für kleinere Prozesse in Geld-Angelegenheiten bis zum Betrage von 100 Fl. längst voranging, wird von sämtlichen Bewohnern des Kaiserstaats als eine neue Ära begrüßt werden. Der bisherige schleppende Prozessgang hatte die Advokaten zu Machthabern erhoben und namentlich in der Ressenz grose Reichthümer unter diesem Stand aufgehäuft. — Der bekannte Banknoten-Versäfischer Ritter v. Boor ist im Kerker gestorben. — Der Getreide-Wucher ist fortwährend Gegenstand des Tagesgesprächs. Man erzählt sich hierüber Dinge, die ans Unglaubliche grenzen und von Uebertreibung zeugen. So heißt es, ein bekannter Millionär habe bereits um 4,000,000 Fl. Getreide aufgehäuft. Die Unwahrheit ist in die Augen springend, allein unter der Masse des Volks findet es Eingang und macht einen für die reichen Klassen betrübenden Eindruck. Noch schmerzlicher ist eine andere Sage. Nach derselben hat ein Geistlicher aus der Gegend von Groß-Nauendorf bei Zizersdorf, einverstanden mit seinem Müller, den von vorigem Jahr übrig gebliebenen verdorbenen Vorrath von Getreide mahlen und an das arme Volk verkaufen lassen. Viele erkrankten und so kam die Schandthat an den Tag. Man versichert, der Geistliche und der Müller seien in strengste Untersuchung gezogen. Man klagt leider an sehr vielen Orten Nieder-Österreichs über die Härte und Unbarmherzigkeit der geistlichen Herren auf dem Lande. Man vergleicht sie schon längst mit den polnischen Edelleuten. — Lord Ponsonby ist hier eingetroffen; allgemein wird der Abgang Sir Robert Gordons bedauert.

X Pesth, 10. Oktbr. Die Beamten-Wahlen auf dem siebenbürgischen Landtage zu Klausenburg sind beendet, wobei es an Wahl-Umtrieben nicht gefehlt haben soll. Doch dies findet überall statt und schadet hier um so weniger, da zu jeder Stelle 12 Kandidaten in Vorschlag gebracht werden müssen, nämlich von jeder Religion 3 Kandidaten zu jeder Stelle, mithin 3 lutherische, 3 reformierte, 3 katholische und 3 arianische, denn alle haben gleiche Rechte; deshalb wundert man sich hier sehr, daß man in Deutschland den Lichsfreunden und den Christkatholiken nicht volle Staatsbürgerrechte angedeihen lassen will. Jetzt werden die materiellen Interessen des Landes zur Sprache kommen, nämlich das Urbarium oder das neuere Bauern-Gesetz, dessen Entwurf 30 Bogen stark ist. Es findet große Schwierigkeit in der Avicität und der großen Zerplitzung der adeligen Güter. Diese ist in Ungarn durch die Commassation abgeholzen worden; allein in Siebenbürgen würde ein solches Zusammenlegen noch mehr Schwierigkeit machen. Gemeineheitsheilungen sind schon schwer, allein noch mehr solche Zusammenlegungen. Was aber die Avicität betrifft, so halten noch viele alte Ungarn dies für das Palladium ihrer Selbstständigkeit. Nach der ungarischen Territorial-Verfassung darf nämlich kein Ungar sein Gut verkaufen, sondern es geht auf seine Erben über, und wenn keine derselben vorhanden sind, fällt es dem Fiskus anheim. Kann man sich auch mit den bekannten Erben abfinden, indem man ihnen das Gut anbietet, so schlägt dies doch nie vor etwigen unbekannten Prätendenten. Dieses monströse Recht wird noch in einem Buche verteidigt, das 1833 unter dem Titel: Umrisse einer möglichen Reform in Ungarn, im Geiste des Juste milie, von einem für sehr aufgeklärt gehaltenen Vaterlandsfreunde herausgegeben ist. Mit ihm fürchten noch viele Ungarn, daß die Aristokratie des Geldes hier eintreten könne. Sie theilen das Vorurtheil so mancher deutschen Aristokraten, oder anderer armen Leutes, welche auf der einen Seite den reichen Kapitalisten beneiden, weil er es ihnen gleich thun kann, und auf der anderen Seite so servil sind, daß sie es ihm verzeihen würden, wenn ihre Geburt dazu berechtigte. Man übersieht auch hier, daß wenn der Kapitalist sich Grundstücke kauft, er mit dem Grundbesitzer dasselbe Interesse hat. In Frankreich, wo seit einem halben Jahrhundert sich ankaufen konnte, wer wollte, sind noch die alten Familien, z. B. der Marquis d'Ulique, die größten Gutsbesitzer, und der größte Gutsbesitzer aus der neuen Reihe, der Graf Roi ist, haben als Grundbesitzer dasselbe Interesse. Besonders groß ist hier noch die Furcht vor dem Güterkaufen der Juden. Allein damit ist die Gefahr so groß nicht, sie sehn sehr wohl ein, daß sie ihre Kapitalien besser nutzen können, so lange die anderen nicht mit derselben Ordnung versahen. Wenn auch Rothschild sich ein Gut in Schlesien gekauft hat, so ist dies nichts für einen Mann, der ganz Palästina kaufen könnte, wenn es in seinem Interesse läge. Noch hat man hier ebenfalls den bei den unpraktischen Deutschen herrschenden Hass gegen die Kapitalisten, weil diese am wenigsten zu den Staats-Kosten beitragen, und durch keine Bande an den Staat geknüpft wären. Allein sie bedenken nicht, wie wichtig es ist, große Kapitalien für Landbau und Industrie finden zu können. So wie dem Staate Schatzkammern notwendig, dem Privatmann aber verderblich sind, so sind die Kapitalisten die Schatzkammern der Nation, nur mit dem Unterschied, daß ihr Geld im Publikum umläuft, das der Schatzkammern aber dem Verkehr entzogen wird; die Kapitalisten daher sehr nützliche Mitglieder der Gesellschaft sind. Ein anderes noch nicht auszurottendes Vorurtheil ist, daß der Adel steuerfrei sein müsse, weil jeder ungarische Edelmann Soldat sei, und im Kriege sofort auf seine Kosten bewaffnet gegen den Feind eilen müsse. Man will noch nicht glauben, daß die Zeit sich verändert habe, und hat vergessen, wie nichtsbedeutend die ungarische Insurrektion in den letzten Kriegen gewesen, und daß die Ungarn nicht einmal die Belagerung ihrer Festung Rab verhindern konnten. Dem einzelnen Ungarn wird Niemand Tapferkeit und alle ritterlichen Tugenden absprechen, man sagt im Spruchwort: Der Ungar kommt mit Sporen und der Tabakspfeife auf die Welt. Allein im Ganzen haben sie weit weniger geleistet, als zu erwarten gewesen wäre. Sie ließen die Türken zweimal nach Wien vordringen, unterstützten Johann Sobieski so wenig, daß er sich aus Ungarn flüchten mußte, und waren so wenig ein Volkwerk für Deutschland, daß sich ein türkischer Pascha in Osten häuslich einrichten und das noch vorhandene warme Bad bauen konnte, wie Polen auch fälschlich ein Volkwerk für Deutschland genannt wird, obwohl dort seit Peter dem Großen russische Garnison war, die polnischen Magnaten im russischen Solde standen und auch 1831 gegen 50,000 Tapfere an der Grenze die Waffen niedergelegt, obwohl ihre Führer geschworen hatten, lieber zu sterben. Ueber die Tapferkeit des einzelnen Ungarn erzählt man, daß als die ersten Szekler gegen die Franzosen marschierten, sie frugen: wie Viele auf Jeden kämen, sie möchten gern bald ihre Zahl abmähen, um recht bald wieder zu ihrer Feldarbeit zurückkehren zu können. Todesfurcht kennt der Szekler nicht; aber wenn

es auf ein Zusammenwirken ankommt, läßt Vorurtheil und Partheigeist selten etwas Gutes aufkommen.

Großbritannien.

London, 15. Oktbr. Gestern fand in Manchester in der Stadthalle eine zahlreiche Versammlung der arbeitenden und mittleren Klassen statt, in welcher ein Antrag einstimmig angenommen wurde, wonach der Regierung die Billigkeit und Notwendigkeit vorgestellt werden soll, unverzüglich die Häfen für freie Zulassung von Korn und Lebensmitteln zu öffnen. Man erwartet namentlich reiche Zufuhren aus den Vereinigten Staaten, obwohl bei in Sachen des Kornhandels für eine Autorität geltende Mark Lane Express glaubt, daß auch von dieser Seite nicht auf hinreichende Quantitäten Getreide zu rechnen sei. „Man hat über die unermeßlichen Hülfsquellen von Amerika“, schreibt dies Blatt, „viel gesprochen und durch Nachweise darzuthun gesucht, daß die letzte Ernte in den Vereinigten Staaten beispiellos ergiebig gewesen sei. Wir befürchten sehr, daß man diesen statistischen Tabellen kleinen unbedingten Glauben schenken darf. In unserem kleinen England ist es nicht möglich, das Ergebniß der Ernte genau zu veranschlagen und zu sagen, wie viele Quarter Korn gewachsen sind; und nun giebt man vor, in den weitläufigen Vereinigten Staaten mit ihren zum Theil dünn bevölkerten Bezirken und ihren meist mangelhaften Verkehrsmitteln ganz genau den Ertrag jeder einzelnen Ernte zu wissen, bevor das Korn noch überall in den Scheunen ist. Solche Schätzungen müssen notwendig unzuverlässig sein, und wir können sie nicht als Grundlage annehmen, wenn wir berechnen wollen, mit welcher Quantität Korn die Amerikaner uns zu versehen im Stande sind. Weit sicherere Unhaltspunkte dürften uns die Ausfuhren früherer Jahre geben. Seit 13 Jahren wurden jährlich im Durchschnitte aus den Vereinigten Staaten 997,771 Fässer Mehl verschiffet, wovon stets vier Fünftel auf die britischen, westindischen und südamerikanischen Märkte gelangten. Wenn wir nun auch annehmen, daß in Folge des größeren Ertrages der letzten Ernte und beschränkung, den die Abänderung unserer Korngesetze dem Handel in diesem Artikel gab, die Freistaaten diesmal jene Durchschnitts-Ausfuhr etwas überschreiten, so ist doch klar, daß bei einer in vielen Ländern Europas, Großbritannien abgerechnet, mangelhaften Ernte sich kaum erwarten läßt, daß die Zufuhren aus Amerika unseren Bedarf vollständig decken werden. Wir können daher nicht umhin, unsere Lage für bedenklich zu halten. Der Wunsch, unnöthige Besorgnisse zu erregen, ist uns fern; aber wir müssen gestehen, daß die Aussichten auf den bevorstehenden Winter uns, zumal bezüglich Irlands, mit einiger Besorgniß erfüllen. Ohne Zweifel wird Großbritannien bei seinem Reichtum und bei seinen Hülfsquellen sich die für den Verbrauch seiner Bewohner nöthige Quantität Lebensmittel sichern können; um dies aber zu bewirken, wird man hohe Preise zahlen müssen, und wir zweifeln daher, daß der Weizenpreis, wie bedeutend er auch seit 2 Monaten gestiegen ist, seinen höchsten Standpunkt erreicht hat.“

Aus Irland lauten die Nachrichten beruhigender. Es haben keine neuen Volksaufläufe stattgefunden. Obgleich aus allen Theilen des Landes Bericht über den großen Druck der herrschenden Not unter den arbeitenden Klassen eingehen, so scheinen doch keine ernstlichen Ruhestörungen mehr vorzufallen. Die Vorkehrungen, den Armen Beschäftigungen zu geben, sind in allen Richtungen bereits zur Ausführung gekommen, und unter den Landleuten mindert sich deshalb der Schrecken; man fängt an einzusehen, daß die Regierung und die Gutsbesitzer alles thun, was nur ausführbar ist, um Unterhaltungsmittel herbeizuschaffen. Die Grundbesitzer halten in ihren Distrikten Versammlungen und feuern sich gegenseitig zu Hülfsleistungen und Bodenverbesserungen an. Bei einer in Waterford gehaltenen Versammlung gab Sir H. W. Baron den Gutsbesitzern einen großen Theil der Schuld an dem traurigen Zustande des Landvolks. Er fagte unter Anderem: „Ich fühle einen gerechten Stolz darin, daß ich die Lage meiner Pächter verbessere; ich würde mich schämen, wenn ich es nicht thäte. Ich betrachte dies als eine moralische Pflicht, die ich der Gesellschaft gegenüber habe. Mit Bedauern muß ich es sagen, daß jene Herren es nicht thun. Ich beklage es tief, weniger um ihret- als des Landes willen, in dem sie leben, und des Volkes wegen, durch das wie Ane leben. Ich frage, wie sollen die Pächter Verbesserungen vornehmen, wenn die Gutsherren sich keine Mühe geben und ihnen nicht mit einem Beispiel vorangehen? Es ist uns vollkommen bekannt, daß zur Verbesserung Irlands Eins unerlässlich ist: Förderung der Ackerbau-Verbesserungen. Wir sind ein wesentlich ackerbauendes Volk, und wenn die Gutsherren sich keine Mühe geben und ihnen nicht mit einem Beispiel vorangehen? Es ist uns vollkommen bekannt, daß zur Verbesserung Irlands Eins unerlässlich ist: Förderung der Ackerbau-Verbesserungen. Wir sind ein wesentlich ackerbauendes Volk, und wenn die Gutsherren nicht ihre Schultern ans Rab stemmen, sondern von ihrem Posten desertiren, so läßt sie zu Grunde gehen und im gemeinsamen Ruin verschüttet werden — sie verdienen es Unser Ackerbau in dieser Grafschaft ist eine Schande für das civilisirte Europa; ich sage dies, weil ich es weiß. Ich habe, außer Spanien, ganz Europa bereist, und in keinem Lande ist der Ackerbau so verschlafst als hier. Betrachtet Schottland mit seinem

weit schlechteren Boden, seinen Bauern, von denen die geringsten glücklicher leben, als die größeren Pächter in diesem Lande; Niemand würde dort blos von elenden Kärtoffeln leben; und doch ist der Boden geringer, das Klima schlechter, Renten und Steuern höher, als bei uns . . . Woher dies? Von der Betriebsamkeit, der größeren Intelligenz der Leute, und weil die schottischen Gutsbesitzer sich seit einem Jahrhundert große und ländliche Mühe gegeben, den Ackerbau in jenem Lande zu verbessern.“

(A. Preuß. 3.)

Frankreich

** Paris, 16. Oktober. Eine kgl. Verfügung in der neuesten Madrider Gaceta verleiht dem Infanten Don Franz, Gemahl der Königin, den Rang eines General-Kapitäns der Armee und eine andere dem Herzoge von Montpensier den Orden des goldenen Blies. Der Tag der Auflösung der Cortes ist noch nicht genau bestimmt, die Feierlichkeit geschieht jedoch unter dem Vorfall der Königin. Der Infant Don Henrique soll mit seiner Flotte nach den Philippinen gesendet werden, um sich die Grillen zu vertragen; als Seoffizier wird er gehorchen müssen. In Bezug auf die Ereignisse in Portugal (Vergleiche die gestr. 3.) hatte ein außerordentlicher Courier am 11. d. M. die Nachricht nach Madrid gebracht, daß am 6. d. M. in Portugal eine Contrarevolution stattgefunden habe. Die Königin hatte an diesem Tage das Ministerium Palmella entlassen und den Marschall Saldanha mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt. Am 7. Oktober hatte der Marschall seine Collegen gewählt. Herrn Farinho als Justizminister, Herrn Manuel Ortugal de Castro als Seeminister, Herrn Oliveira als Minister des Innern. Diese Ernennungen wurden freudig begrüßt, sie fielen auf Freunde der Ordnung. Man glaubte, daß auch der Graf Thomar jetzt in Madrid in das Ministerium treten und Herr Gonzalez Bravo nun wieder als spanischer Gesandter nach Lissabon zurückkehren werde. — Der Graf Bresson, der französische Botschafter in Spanien, ist von der Königin zum Grand erster Klasse und Herzog von Santa Isabel erhoben worden. Die Unwesenheit des Dr. Orsila in Madrid war keine zufällige; er hatte von dem König der Franzosen den Auftrag, sich über den Gesundheitszustand der Königin Isabella genau zu unterrichten. Daß Couriere jetzt hin und her fliegen und daß man hier bei Hofe die Vorbereitungen zu einer glänzenden Wintersaison trifft, sind natürlich Dinge, welche wohl nicht ausdrücklich gemeldet zu werden brauchen.

** Paris, 17. October. J. k. h. die Infantin Donna Louisa hat J. M. dem König und der Königin ein sehr freundliches Schreiben überendet. — Der „Constitutionnel“ sagt: „Man hat wieder von den Wanderungen des Grafen von Montemolin seit seiner Flucht aus Bourges gesprochen. Wir glauben erklären zu können, daß er gegenwärtig nicht in London, sondern in Richmond sich befindet. Der Gen. Cabrera befindet sich auch in England.“ („Gal. Mess.“ bemerkt hierzu, daß Richmond nur eine halbe Stunde von London liege. — Die Madrider Zeitungen reichen bis zum 12. Oct. Die Gaceta enthält die Verfügung der Königin, durch welche sie ihrem Gemahl den Ehrentitel „König“ beilegt; die Verfügung bemerkt aber sogleich, daß der König keinen Theil an den Staatsgeschäften nehme. — Von der Verstärkung der französischen Flotte an der spanischen Küste ist nicht mehr die Rede. In Marokko wird durch unsere Diplomaten an die Unterdrückung Abd-el-Kaders gemahnt. — Das J. des Déb. bestätigt die gestrigen Nachrichten aus Lissabon. Eine königl. portugiesische Verfügung vom 7. Okt. hatte die Nationalgarde unterdrückt, und man war damit sehr zufrieden. — Waadt, Bern und Aargau haben bereits der neuen Regierung von Genf ihre Beistellung erklärt lassen.

Spanien

* Madrid, 11. Okt. Der erste Theil der Vermählungsfeier fand in dem Thronsaal des königl. Palastes am 10ten Abends statt. Zu jeder Seite des Thrones stand ein Wappenherold für die Königin, andere waren für die Granden von Spanien &c. bestimmt. Rechts von dem Thron waren fünf Sessel für die Infantin Luise, den Infantanten Don Franz, dessen Vater, den Herzog von Aumale und den Herzog von Montpensier aufgestellt. Links vom Thron stand der Altar mit Kruzifix und Lichten. Neben dem Altar standen sechs Hofkapläne zur Assistenz für den Erzbischof und hinter diesen noch viele andere Geistliche. Hinter Thron Majestät befanden sich die Hofbeamten und der Kommandant der Hellebardiere. Rechts vom Throne, nicht neben den Prinzen, standen die Granden von Spanien, Minister, Deputationen der Kammer &c., links die Ehrbarden, die Gemahlinnen des französischen Botschafters und des diplomatischen Corps und die in Madrid anwesenden Erzbischöfe und Bischöfe, dem Throne gegenüber standen der französische Botschafter und die Gesandten, die Deputirten, die Stadtbehörden &c. Weiter zurück Offiziere, Beamte und Hellebardiere. Als die ganze Versammlung geordnet war und die hohen Herrschaften Platz genommen, trat der Erzbischof, Patriarch von Indien, an den Altar. Die Königin erhob sich

und wurde von ihrem Verlobten eben dahin geführt. Die Königin Mutter stellte sich rechts von der Königin Isabella und die Infantin wieder rechts neben diese, geführt von dem Herzog von Montpensier, dem zur Rechten wieder sein Bruder, der Herzog von Aumale, trat, Don Franz von Paula stand links neben seinem Sohn. Der Patriarch verrichtete die Ceremonie, welche bei beiden Paaren bis auf die Namen ganz gleich war. Er legte zuerst den beiden Bräuten und dann den hohen Verlobten die Fragen vor: ob sie in ihrem Vorsatz fest beharrten, ob kein anderes Hindernis vorliege, als das der Verwandtschaft, welches der Papst beseitigt und ob sie frei und freiwillig handeln? Als die hohen Bräute dies beantwortet, fragte der Patriarch weiter die Bräute, ob sie, nach der Verordnung der heiligen, katholischen, apostolischen und römischen Kirche den ic. ic. (hier folgte der ganze Titel) zum Gemahl begehrten? Die Bräute wandten sich zu ihrer Mutter, küssten dieser die Hände und sagten jebe: „Ja, ich will!“ Diese Fragen und Antworten wurden drei Mal wiederholt, und dann dieselben Fragen an die beiden verlobten Prinzen gerichtet. Als auch dies geschehen war, sprach der Patriarch, mit dem Kruzifix in der Hand, die Paare zusammen und sagte: „Im Namen des Allmächtigen Gottes, der gesegneten Apostel St. Peter und St. Paul und der heiligen Mutterkirche verbinde ich in gesetzlicher Ehe (hier folgten die Namen) und befestige dieses heilige Sakrament der Ehe im Namen des Vaters, des Sohnes und heiligen Geistes.“ Nachdem der Patriarch die Paare mit dem Weihwasser besprengt, war die Ceremonie geschlossen. Nach spanischer Sitte wurden die Ringe bei dieser Gelegenheit nicht gewechselt, sondern dies blieb der kirchlichen Feier des folgenden Tages vorbehalten. Nachdem einige Minuten in gegenseitigen Glückwünschen verflossen waren, zog sich der Hof zurück. — Am folgenden Tage begab sich der ganze Hof, nebst allen Personen des vorigen Tages nach der festlich geschmückten Kirche von Atocha. Der Patriarch empfing dieselben an dem Hochaltar. Unmittelbar nach dem Eintritt der königlichen Herrschaften stellte er das Crucifix bei Seite und begann die Ceremonie mit der Einsegnung des Opfers (las arras) welches der Bräutigam der Braut giebt, bestehend in 13 Münzen, die sie sogleich der Kirche einhändigt. Der assizirende Diakon übergab dann dem Patriarchen auf einem Tellerchen die Ringe, welche nach römisch-katholischem Ritus geweiht wurden. Hierauf wurde allen Anwesenden das Weihwasser gereicht, mit welchem Jeder an sich selbst das Kreuz schlug. Jetzt steckte der Patriarch einen der Ringe an den Goldfinger der rechten Hand des Bräutigams, welcher ihn an denselben Finger der rechten Hand der Braut steckte, dagegen in derselben Weise von der Braut den Ring empfing. Hierauf nahm der Bräutigam das Opfer in die Hand und sprach: „Verlobte, ich gebe dir diesen Ring und dieses Opfer zum Zeichen der Ehe.“ Sie antwortete: „Ich nehme es an!“ und übergab dann das Opfer sogleich der Kirche. Jetzt nahm der Prälat wider das Crucifix und führte die hohen Personen auf ihre Plätze zurück, um die Messe zu hören. Der Chor stimmte den Psalm an: Beati omnes qui timent Dominum, qui ambulant viis ejus. Auf der letzten Stufe des Altars knieten die Neuvermählten nieder und empfingen noch einmal den Segen. Der Patriarch legte dann die Messkleider an, um die Messe anzustimmen, welche ohne Musik vollzogen ward. Während er die Epistel las, wurde jedem der Neuvermählten eine brennende Kerze übergeben, welche sie später der Jungfrau Maria opfereten. Der Patriarch reichte ihnen das Crucifix, welches sie küssten, worauf die Ceremonie weiter schritt. Bei dem „Vater unser“ wurde ein weißer Schleier über den Häuptern der Neuvermählten ausgespannt und als der Patriarch die Worte gesprochen: „Erlöse uns, wir bitten dich, Herr!“ wandte er sich gegen die Vermählten, rief den Segen des Himmels auf sie herab, ließ sie die Monstranz küssen und setzte die Messe fort bis zu dem Ita, missa est. Hierauf setzte er die Mitra wieder auf, ergriff das Crucifix nochmals und ertheilte seinen letzten Segen in folgenden Worten: „Jetzt, wo Sie den von der Kirche angeordneten Segen empfingen, habe ich Ihnen nur noch die Trene gegen einander zu empfehlen. Lieben Sie einander wie Mann und Weib und leben Sie in der heiligen Furcht Gottes! Amen!“ Als der Patriarch dieses lezte Gebet gelesen, wandte er sich zu den beiden neuvermählten Prinzen und sagte: „Ich habe Ihnen Gefährten, nicht Dienerinnen gegeben; lieben Sie dieselben, wie Jesus Christus seine Kirche. Gehet Sie in Frieden!“ Hiermit war die Feierlichkeit zu Ende und die hohen Herrschaften kehrten nach dem Schloss zurück.

Belegieen.

Brüssel, 15. Oktbr. So eben ist der Bericht der Kommission der Baumwollindustriellen zu Gent erschienen, der den 10. d. in einer General-Versammlung zur Diskussion kommen wird. Die Kommission legt in folgenden Punkten ihre Ansichten über die Freihandelsbestrebungen dar und spricht sich dahin aus: 1) Belgien würde, wenn es vor den andern Nationen Handelsfreiheit erklärte, sich keine neuen Ausfuhrwege

schaffen, sondern blos andern Nationen seinen eigenen Markt eröffnen. 2) Belgien müsse seine Zölle theilweise oder ganz, nur in Übereinstimmung mit andern Nationen gegenseitig aufheben, unter der Bedingung, daß die resp. Nation nicht dieselben Vortheile den Nationen einräume, welche diese Gegenseitigkeit nicht bieten. 3) Bei dem jetzigen Zustande der Dinge in Belgien müsse Handelsfreiheit das Resultat haben, den Preis vieler Waren zu erhöhen und insbesondere den Werth des baaren Geldes in Vergleich zum Arbeitswerth zu steigern. 4) Sollte Handelsfreiheit sich einstens verwirklichen, so dürfe man sie nicht übersetzen, sondern sich vielmehr auf dieselbe vorbereiten. 5) Die Zölle schadeten durchaus nicht Belgien's Stellung in Bezug auf den allgemeinen Handel, da sie auf den allgemeinen Handel keinen Bezug haben und nur (?) den Verbrauchshandel treffen. Die Handelswichtigkeit der großen Europäischen Märkte fließe nicht aus dem Vorhandensein oder dem Mangel der Zölle, sondern aus ihrer Lage hinsichtlich der großen Zentren der Industrie oder des Verbrauchs, und den Verbindungswege, welche sie mit denselben in Verbindung setzen. 6) Ein klug organisirtes Schuhsystem dilde wirklich eine dem Konsumenten auferlegte Steuer, begründe zugleich aber eine Wechselseitigkeit in Leistungen zwischen den Produzenten und Grundeigentümern; nur die Ausländer oder die ihr Vermögen im Auslande haben, könnten sich darüber beschweren. Hierach missbillige die Kommission das Manifest des Freihandelsbundes und sieht einen Nachtheil darin, daß Belgien vor andern Nationen des Kontinents seine Zölle aufhebe, es sei denn gegen die Völker, mit denen es ein gemeinschaftliches Zollsystem annähme.“ (Nach. 3.)

Italien.

Rom, 8. Oktbr. Der hl. Vater benutzt die heitern Nachmittagsstunden, welche uns der Herbst zwischen Gewitterstürmen und Regenschauern vergönnt, zu Spazierfahrten, auf welchen er das Nützliche mit dem Ungenügenden zu verbinden sucht. Außer der Besichtigung öffentlicher Anstalten hat er auch die von verdienstlichen Privatpersonen zeitig ins Auge gefaßt. So wie die ersten Auszeichnungen, welche er zu vertheilen veranlaßt genommen, Gelehrten zugefallen sind, so hat er auch seine ersten Besuche denjenigen zugewandt, welche der Kunst und Wissenschaft vorzugsweise ihre Muße und Mittel weihen. So überraschte er vor Kurzem den durch seine reichen Sammlungen berühmten Comendatore Campana auf seiner am Silius gelegenen Villa, wo derselbe eben im Begriff ist, für seine Marmorstatuen eine eigene Gallerie zu erbauen. Er unterhielt sich lange und mit Theilnahme über die Alterthümer der ewigen Stadt und obwohl weit entfernt, mit archäologischer Bildung glänzen zu wollen, gab er doch zu wiederholten Malen Beweise der klassischen Belesenheit, welche er seiner theologischen Bildung zu Grunde gelegt hatte. — Gestern machte er einen Ausflug nach Albano und Castel Gandolfo, wo er zu Mittag speiste. — Die Civilliste setzt dem Papst für jeden Tag, den er auf dem Lande zubringt, 1000 Scudi aus; Gregor XVI., der manchmal lange ausblieb, soll 2000 verbraucht haben. Pius IX. dagegen scheint nur wenig an solche Erholungsfahrten anwenden zu wollen, und wenn es auch übertrieben scheint, daß sie ihm nur 50 Scudi kosten sollen, so sieht man doch aus allem, daß er unnützen Aufwand, unbeschadet seiner Würde, geschickt zu vermeiden versteht. (A. 3.)

Osmanisches Reich.

Constantinopel, 7. Okt. Se. königl. Hoheit der Prinz Luitpold von Baiern ist heute Morgen hier eingetroffen, und nebst seinem Gefolge bei dem Internuntius, Grafen von Stürmer, abgestiegen. Mit derselben Gelegenheit ist auch die Gräfin von Stürmer, Gemahlin des k. k. Internuntius, welche den Sommer in Frankreich zugebracht hatte, hier angelangt. — Die aus Syrien einlaufenden Nachrichten sind von der beständigsten Art. Das Bergverwaltungs-System vom Jahre 1842 mit den in letzterer Zeit darin eingeschürtten Modifikationen geht seinen regelmäßigen Gang fort, und die Ruhe jenes Landes scheint diesmal auf festen Grundlagen zu füßen, weshalb auch die Repräsentanten der europäischen Großmächte, die Wichtigkeit dieses glücklichen Zustandes der Dinge würdigend, der Psorte ihre Glückwünsche darüber so eben äußerten. Auf die dem Sultan davon überbrachte Kunde ließ er Sr. Exz. dem Gouverneur von Saïda, Kiamil Pascha, welchem das Verdienst dieser erfreulichen Resultate gebührt, und welcher auf den ausdrücklichen Wunsch des Monarchen jenen Posten erhalten hatte, eine werthvolle, mit der brillantesten Chiffre des Sultans gezierte Tabatiere als einen Beweis seiner hohen Zufriedenheit zustellen. — Wir hatten bereits von den Unruhen von Adschara und von dem Eifer gesprochen, welchen Se. Exz. der Gouverneur von Trapezunt, Halil Pascha, zur Beruhigung jenes Bezirkes entwickelte. Dank seiner Energie, ist noch vor der Ankunft der von hier abgesendeten regulären Truppen der Rebellen-Chef Keur Hussein vollständig geschlagen und die Ruhe und Ordnung gänzlich hergestellt worden. Der Großherr hat demnach dem Divisions-Generale der Artillerie und Ordonnanz-Offiziere der Sultanin-Mutter, Mustapha-Pascha, befohlen,

sich nach Trapezunt zu verfügen und dem Gouverneur jener Provinz in Höchstseinem Namen einen mit Brillanten gezierten goldenen Säbel zu überreichen. Die nämliche Auszeichnung wurde auch dem Oberbefehlshaber der Armee von Arabien, Namik Pascha, zu Theil, und mit der Übergabe des Geschenks ist ein Armee-Oberst dahin beauftragt worden. — Am verflossenen Montag hat der neue Großwesir Reschid Pascha, in seinem Landhause von Malta-Eiman die Glückwunschkongressbesuche des kaiserlich österreichischen Internuntius und des französischen Botschafters empfangen. (Wiener Ztg.)

Lokales und Provinzielles.

* Breslau, 21. Oktbr. Gestern Abend ist der Ober-Präsident von Schlesien, Herr v. Wedell, von einer Reise nach Berlin, hierher zurückgekehrt.

* Breslau, 21. Oktbr. Die christkatholische Gemeinde zu Thorn hat laut einer Mittheilung ihres Vorstandes am 4. d. M. beschlossen, aus dem Schneidemüller Synodal-Verbande zu scheiden und die Breslauer Synodal-Beschlüsse anzunehmen, übrigens ihr bisheriges Glaubensbekenntniß beizubehalten. — Im Anfange künftiger Woche versammeln sich die Deputirten der Gemeinden in Pommern, Brandenburg und Sachsen zu einem Concile in Magdeburg. Auf den Antrag der betr. Vorstände und dem Wunsche des hiesigen gemäß wird Herr Prediger Ronge dem Concile beiwohnen und ist heute abgereist.

Breslau, 20. Oktbr. In der heutigen Bresl. Zeitung (Nr. 245) sind in einem Artikel aus Berlin folgende Bedenklüchten über die Schießbaumwolle erhoben worden: 1) ob die Wirkung derselben sich eben so genau wie die des Schießpulvers wird berechnen lassen, und 2) ob nicht eine Selbstzündung derselben zu befürchten sei, da sie unter besondern Umständen bei der gewöhnlichen Baumwolle erfolgt. Man kann noch eine dritte hinzufügen: ob die Explosivkraft der Wolle sich eben so unverändert wie die des Schießpulvers eine lange Reihe von Jahren hindurch erhalten wird. Nach meinen Versuchen über das Verhalten dieser Wolle zu verschiedenen Körpern, kann die letzte Frage mit der größten Wahrscheinlichkeit dahin beantwortet werden. Wenn verdünnte Schwefel- und Salzsäure so wie Ammoniak selbst beim Kochen keine Verminderung der Explosivkraft bewirken, so ist folche auch nicht von dem Einfluß der Luft, der Feuchtigkeit, des Temperaturwechsels ic. zu befürchten. Was die Gefahr der Selbstzündung betrifft, so dürfte sie wohl dadurch zu vermeiden sein, daß große Quantitäten nicht in lockerem Zustand, sondern stark zusammengepreßt und nicht an trocknen, sondern an feuchten Orten aufbewahrt werden. Anlangend endlich die Berechnung ihrer Wirkung ist zu bemerken: Sobald die Bereitung derselben den Grad der Vollkommenheit erreicht haben wird — wenn er nicht schon erreicht ist — daß die Baumwollfaser, von allen ihr anhängenden fremden organischen Stoffen befreit, sich so vollständig mit der sie explosiv machenden Substanz verbindet — nach meiner Ansicht mit wasserfreier Salpetersäure — daß weder etwas von der Faser noch von dieser Substanz unverbunden bleibt, das heißt, in einem bestimmten und immer gleichen Verhältnis, dann wird ihre Wirkung genauer noch als die des Schießpulvers berechnet werden können. Schließlich noch die Bemerkung: da ich unter den Produkten der Entzündung auch Stickoxydgas gefunden habe, die Wolle demnach mehr Sauerstoff enthält, als die Oxydation ihres Kohlenstoffs zu Kohlensäure erfordert, so wäre es vielleicht vorteilhaft, wenn beim Schießen der Wolle noch etwas Kohlenpulver zu gesetzt würde. Fischer.

Der Breslauer Begräbnissverein ehemaliger Befreiungskrieger der Jahre 1813—1815 verdankt seine Entstehung dem ehemaligen Freiwilligen im 1. schlesischen Husaren-Regimente, jetzt königl. Polizei-ergeanten Stephan hierselbst. Es schmerzte ihn tief, zu sehen, wie arme Kriegsgefangenen zu Grabe gebracht wurden, und verbunden mit 8 befreundeten Waffengefährten, erließ er einen Aufruf zur Bildung eines Vereins, wie ihn die königl. Kabinetsordre vom 22. Februar 1842 verstattet, und wie deren mehr in kleinen Städten und auf dem Lande bereits vorhanden sind. Der Aufruf hatte einen so guten Erfolg, daß an der ersten Versammlung (18. Okt. 1845) 80, an der zweiten (9. Dezember 1845) schon 146 Veteranen Theil nahmen. Aus diesen wurden zum einstweiligen Vorstande gewählt: der Stifter Stephan, Blinden-Instituts-Inspektor Hosmann, Hauptmann a. D. Warmuth und D.-L.-G.-Kanzleist Witschel. Dieser Vorstand entwarf ein Statut, das nach erfolgter höherer Genehmigung mit dem 3. August d. J. in Kraft trat, so daß der Verein nunmehr als förmlich konstituiert zu betrachten ist.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 247 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 22. Oktober 1846.

(Fortsetzung.)

Er hat die Bestimmung, jedem Mitglied eine ehrenvolle und an sein früheres Kriegerverhältnis erinnernde Beerdigung zu bereiten. Diese besteht aus Trauermusik und einer Begleitung von 20 Mann für den Gemeinen, 30 Mann für den Unteroffizier, 40 Mann für den Subalternoffizier, 60 Mann für den Stabsoffizier und 80 Mann für den General, welche mit Trauerstäben versehen, in militärischer Ordnung, angeführt von einem Hauptmann, dem Sarge theils vorausmarschiren, theils denselben zu beiden Seiten begleiten, während ein Mitglied auf einem Kissen das Kriegsdenkzeichen und die sonstigen Ehrenzeichen des Verstorbenen, ein anderes, wenn dieser der christlichen Kirche angehörte, ein Kreuz vorträgt, und die übrigen Mitglieder dem Sarge folgen.

Zur Mitgliedschaft sind alle diejenigen befähigt, welche in Breslau wohnhaft sind und durch den Besitz des Kriegsdenkzeichens darthun, daß sie in dem Befreiungskriege 1813—15 mitgeschlagen haben. Alle preußischen Krieger aus früheren Feldzügen werden als Ehrenmitglieder aufgenommen.

An Beiträgen ist zu entrichten, zuvörderst ein Eintrittsgeld von resp. 7½, 10, 15, 20 und 30 Sgr., dann monatlich resp. 1, 2, 3, 4 Sgr., und zwar vom 1. Oktober 1845 an. Dafür erhält jedes Mitglied Sarg und Leichenparade mit Musik.

Die Generalversammlung des Vereins, in welcher theils Rechnung gelegt, theils der Stab gewählt wird, findet alljährlich am 3. August, dem Geburtstage des hochseligen Königs, statt.

Der Verein ist in sechs Abtheilungen oder Kompanien eingeteilt, deren zwei die in der innern Stadt, die dritte die in der Oder- und Sandvorstadt, dem Dom, der Scheitnigervorstadt und dem Bürgerwerder, die vierte die in der Nikolatz, die fünfte die in der Schweidnitzer und die sechste die in der Ohlauer Vorstadt wohnhaften Mitglieder begreifen.

Der Stab besteht aus 1 Anführer (gegenwärtig Blinden-Instituts-Inspector Hofmann), 2 Adjutanten (Kommissionär Hennig und OLG.-Kanzellist Witschel), 6 Hauptleuten (und zwar für die 1. Kompanie Polizeisergeant Stephan (Offene Gasse 5); 2. Kompanie Destillateur Pfeifer (Neuzeitliche Gasse 42); 3. Kompanie Löffermester Schilling (Gräupnergasse 7); 4. Komp. Gastwirth Rosemann (Friedrich-Wilhelms-Gasse 18); 5. Komp. Markt-Inspектор Wagner (Markt) und 6. Komp. Gastwirth Fröhlich (Lauenzens-Gasse 23).

Die Kasse wird von einem Schatzmeister (Hausbesitzer Kleinert), einem Rendanten (Senior Berndt), 2 Kassendeputirten (Hauptmann a. D. Leistenberg und Schleifenzoll-Einnahmer Kleinert), 1 Kontrolleur (Reg.-Secretary Brandt) verwaltet, und enthält gegenwärtig, bei einer Einnahme von 266 Rthl. 28 Sgr. 6 Pf. und einer Ausgabe von 167 Rthl. 13 Sgr. 3 Pf., einen Bestand von 99 Rthl. 15 Sgr. 3 Pf.

Ein Dekonom (Privatstallmeister Behrendt) hat die Beschaffung der Särge, der Musik und etwaniger anderer Bedürfnisse zu besorgen.

Gegenwärtig zählt der Verein 412 Mann, von denen bereits 11 Mann feierlich begraben worden sind.

J.

Mannigfaltiges.

* Berlin, 20. Oktober. In unserer Stadtverordneten-Versammlung ist die Getreide-Not zur Sprache gekommen; es wurde angefragt, ob man nichts thun wolle, um derselben entgegen zu treten, indem man Korn und Kartoffeln aufkaufe. Es wurde beschlossen, vorläufig noch nicht zu dringlichen Maßregeln zu schreiten. — Auf der Potsdamer Eisenbahn sind gestern von dem Bahn-Inspektor mit der Dräseine zwei Kinder umgefahen und erheblich verletzt worden.

Das „Danziger Dampfboot“ berichtet folgendes saubere Histörchen aus Königsberg, 11. Oktober: „Schweigen ist eine Tugend, aber nicht die eines Korrespondenten, daher kann ich Ihnen einen Vorfall nicht verschweigen, der in dem Orte der reinen Vernunft noch nie dagewesen und — natürlich unter der größten Indignation — das allgemeinste Tagesgespräch bildet. Eine viel besprochene, oft berühmte Emancipationsdame, die hier seit einiger Zeit die tollste Wirthschaft führt, in Mannskleidern umher geht und fährt, Zigarren raucht, Restaurants, Kaffeehäuser und andere Kneipen frequentirt, Punsch und Bier trinkt und burschikose Redensarten gebraucht, kam neulich auch sogar auf die Idee, eine kleine Keilerei zu improvisiren. Schon lange ging sie mit einer Neitpeitsche bewaffnet und schwang sie bei ihren Gästen, trotz der bekannten und berüchtigten Lola Montez. Aber immer wollte sich kein Gegner finden, mit dem sie's hätte anbinden können, bis endlich vor ein paar Tagen — mirabile dictu — ein Professor des christlichen Kirchenrechts das unglückliche Opfer wurde. Die Scene trug sich in einem öffentlichen Garten zu und bot ungefähr folgende Mo-

mente dar. Karnickel singt an. Die Hosendame hatte erfahren, daß der Professor sich mißfällig (und das mit Recht) über ihr Treiben ausgesprochen, d. h. nicht bei ihrer Anwesenheit, sondern gegen einige Bekannte und namentlich ihr Fortbleiben aus dem Garten gewünscht hatte. Darauf erboste die Emancipirte, als ihr dieses zu Ohren kam, so sehr, daß sie erst einen Brief an den vermeintlichen Beleidiger schrieb und als dieser unbeantwortet und unbeachtet blieb, sich auf eine treffende Weise Satisfaktion verschaffte. Sie traf eines Nachmittags mit ihrem Gegner in dem qu. Garten zusammen, ging feck auf ihn zu und ließ verschiedene nicht schmeichelhafte Worte fallen. Als der darüber völlig verblühte Mann der Gottesgeläutheit in einigen zurechtweisenden Ausdrücken entgegnete, faustete ihm die Neitpeitsche dermaßen um die Ohren, daß ihm Hören und Sehen verging und er nach einigen nicht sanften Streichen eine retrograde Bewegung machen mußte. Nun was sagen Sie zu diesem coupe de force von weiblicher Hand? Ich denke, das Maß dieser Miss Aston II.

wird nun voll sein und die Polizei wird sich endlich zur Vermeidung fernerer und größeren Vergernisses ins Mittel legen; zumal ähnliche — wenn auch gerade nicht handgreifliche — Auftritte sich mit dieser Emancipationsdame schon ereignet haben, wie z. B. ein arger Schimpfungs-Skandal zwischen ihr und Studenten in einer Restauration, der sehr leicht in eine Rauferei hätte ausarten können. Mag sie, wenn sie so zank- und raufstüchtig ist, zu Hause zu Handgreiflichkeiten Anlaß geben so viel sie will, da kann und wird es ihr Niemand wehren, selbst wenn ihr alle Haare ausgerauft würden, aber an öffentlichen Orten spielt die Geschichte doch zu stark."

— (Braunschweig.) Der bekannte Dr. Otto veröffentlicht Folgendes: „Am 18. Oktober sind mit explosiver Baumwolle Schießversuche aus schwerem Geschütz angestellt worden. Sie haben die Erwartungen weit übertroffen und berechtigen zu großen Hoffnungen. Es diente zu denselben ein schwerer Sechspfünder, dessen gewöhnliche Ladung 2 Pfund Pulver beträgt. Mit 12 Lb explosiver Baumwolle wurde auf 800 Schritt, mit 16 Lb auf 1000 Schritt nach der Scheibe geschossen. Nach dem ausgezeichneten Chef unserer Artillerie, dem Major Orgis, war die Wahrheitlichkeit des Treffens bei der Baumwolle und bei dem Pulver gleich und ließen eben so gleiche Endschußweiten auf gleichkommende Anfangs-Geschwindigkeiten schließen.

Nach dem Abfeuern war kein Rauch und kein Geruch wahrzunehmen. Ich ging mit dem Arme und einem Stück Lackmuspapier ins Rohr, ohne mich zu beschmutzen, es zeigte sich nicht die mindeste Säure-Reaktion; dann ließ ich den Wischer langsam einstoßen, während ich ein Stück genähtes Lackmuspapier über das Zündloch hielt, es war auch so keine Spur von Säure zu erkennen,

Nach dem Abfeuern war kein Rauch und kein Geruch wahrzunehmen. Ich ging mit dem Arme und einem Stück Lackmuspapier ins Rohr, ohne mich zu beschmutzen, es zeigte sich nicht die mindeste Säure-Reaktion; dann ließ ich den Wischer langsam einstoßen, während ich ein Stück genähtes Lackmuspapier über das Zündloch hielt, es war auch so keine Spur von Säure zu erkennen,

Nach dem Abfeuern war kein Rauch und kein Geruch wahrzunehmen. Ich ging mit dem Arme und einem Stück Lackmuspapier ins Rohr, ohne mich zu beschmutzen, es zeigte sich nicht die mindeste Säure-Reaktion; dann ließ ich den Wischer langsam einstoßen, während ich ein Stück genähtes Lackmuspapier über das Zündloch hielt, es war auch so keine Spur von Säure zu erkennen,

— (Paris.) Man versichert, es sei die Rede davon, Herrn Alexander Dumas dem Hause des Herzogs von Montpensier mit einem Ehrentitel beizugeben, der ihm größtentheils seine Zeit freilassen würde, z. B. mit dem Titel eines Bibliothekars. Herr Dumas soll vom Ministerium des Innern 7000 Fr. zu seiner Reise nach Madrid erhalten haben; da er aber gewohnt ist, großen Luxus zu entfalten, so hat er, wie man erzählt, sich für diese Reise eine Anleihe von 60,000 Fr. verschafft.

Für seinen Neger hat er unter Anderem zwei Libreen machen lassen, wovon die eine von weißer Seide mit Silbertressen, die zweite aber von Kaschmir ist.

— Herr Morel, Ingenieur in Paris, hat nun ebenfalls das Geheimniß der explodierenden Baumwolle gefunden und es wurden dieser Tage in Gegenwart des Generals Gouraud, Präsidenten des Artillerie-Komités,

lebende polnische Flüchtling Chodzko hat das Geheimniß gefunden und ebenfalls glücklich experimentirt.

COURS - BERICHT.

Breslau, den 21. Oktbr.

Geld- und Fonds-Course.

Holland, u. Kaiserl. voliw. Ducaten 96 Br. 95 Gld.

Friedrichsdor Preuss. 113½ Gld.

Louisdor voliw. 111½ Br.

Poln. Papiergegeld u. Courant 95½ Gld.

Wiener Banknoten 102½ bez. u. Br.

Staats-Schuld-Scheine 3½ % p. C. 92½ Br.

Seehdl.-Präm.-Scheine à 50 Thlr. p. C. 91½ Br.

Bresl.-Stadt-Obligat. 3½ % 100 Br.

dito Gerechtigkeits-Obligat. 4½ % 94 Gld.

Posener Pfandbriefe 4 % 102 Br.

dito dito 3½ % 91½ bez. u. Br.

Schles. Pfandbriefe 3½ % 96½ u. 3½ bez. u. Br.

dito dito Litt. B. 4 % 101½ Br.

dito dito dito 3½ % 95½ Br.

Polnische Pfandbriefe, alte, 4 % 94 Br.

dito dito neue, 4 % 93½ u. ½ bez. u. Br.

dito Partial-Loose à 300 Fl. 96½ Gld.

dito Bank-Certificate à 200 Fl. 18 Br.

Eisenbahn-Actionen.

Oberschl. Litt. A. 4 % p. C. 103½ Br.

dito Litt. B. 4 % p. C. 96½ Br.

Bresl.-Schweidn.-Freib. 4 % p. C. abgest. 93 Br.

Niederschl.-Märk. p. C. 87½ Br.

dito dito Priorit. 5 % 100½ Br.

Ost-Rhein. (Köln-Mindn.) Zus.-Sch. p. C. 86½ bez. u. Br.

Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 97½ Br.

Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. 67½ u. ½ bez.

Friedr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. p. C. 70½ bez. u. Gld.

Berlin, 20. Oktbr. Einige Eisenbahn-Aktionen wurden etwas, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Aktionen aber bedeutend billiger verkauft als gestern.

Breslau-Freiburger 94 Gld. Düsseldorf, Elbers, 105½ Gld. Niederschl. 4 % 87½ bez. und Gld. Niederschl. Priorit. 4 % 93½ bez. Niederschl. Priorit. 5 % 100 Br. Oberöchl. Lit. A. 105 Br. Oberöchl. Lit. B. 95½ Br. Köln-Minden 86½, ½, ½ bez. u. Br. Friedr.-Wilh.-Nordb. 70½, 70 u. 70½ bez. u. Br. Rhein. Priorit. Stamm 88 Br. Sächsisch-Schlesische 97½ Br. Ungar. Central 88½ Br. ½ bez.

Paris, 17. Oktober. Die Börse war ohne große Veränderung und schlossen die Course:

3 p. Et. Rente 82 Fr. 60 G.

5 p. Et. Rente 117 Fr. 60 G.

Nordbahn-Aktionen 690 Fr.

Breslauer Getreidepreise vom 21. Oktbr.

beste Sorte, mittlere Sorte, geringe Sorte.

Weißer Weizen . . . 93 Sgr. 86 Sgr. 72 Sgr.

Gelber Weizen . . . 90 . . . 82½ " 70 "

Roggen . . . 84 . . . 80 " 77 "

Gerste . . . 62 . . . 57½ " 51 "

Häfer . . . 36 . . . 31 " 32½ "

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

(Eingesandt.)

Natibor. Also eines „persönlichen Angriffs“ werden wir bezüglich, weil wir unschuldig und unbefangen von wegen der Extrasafarthen des Herrn Fürsten Lichnowski und der Einrichtung eines gewissen Empfangs-Zimmers unsre Freude und Anerkennung ausgedrückt haben? Und wie sollten wir die Bezeichnung abwehren, da sie von Direktorium und Ausschuss der Wilhelms-Bahn ein müthig concludirt ist, im Namen und Interesse des Vorsitzenden Herrn Fürsten Lichnowski zwar, gewiß aber ohne dessen Zuthun und Veranlassung und namentlich ohne die Nöthigung einer Ausscheide-Drohung. Worin haben wir gesündigt? Die Aktionäre werden es mit Schrecken aus der einmütigen Erklärung herauslesen. Direktorium und Ausschuss denken nicht daran, die von dem Herrn Fürsten Lichnowski „in höchst vereinzelten besonderen Fällen“ gebrauchten Extrazüge zu liquidiren; sie wollen dieselben mit einer artigen Wendung als sehr geringfügige Anerkennung für dem Interesse der Bahn gebrachte pekuniäre und anderweitige Opfer gewährt wissen, das heißt, rund herausgesagt, als Remuneration und Gratifikation. Aber nach § 46 des Statuts erhalten die Mitglieder des Direktorium keine Remuneration, sondern nur Erstattung für Auslagen und Kosten. Wie kommt die Verwaltung dazu, Auslagen und Kosten in Extrazügen abzugelten und zu erstatten resp. anzuerkennen? Welche anderweitige Opfer hat der Herr Fürst gebracht? Hat er das Terrain gratis gegeben? Sonst der Bahn einen Vortheil verschafft? Wir wissen nur von

einer bewilligten Zinsengarantie, die auf den Vortrag und Antrag des Herrn Fürsten abgelehnt worden ist, nur von nicht zu zahlenden Zinsen und kaum zu deckenden Betriebskosten, von einem nicht zu Stande kommenden Anschluß und einem Mehrbedarf über das Anlage-Kapital, der nach der mutmaßlichen Meinung der Verwaltung im Augenblicke des eingetretenen Bedürfnisses vom Himmel fallen wird. Wo stecken jene verdienstlichen Opfer? Die Rechnung, daß der Hr. Fürst seine Unkosten und der Verwaltung die einzigen ganz Ratibor und die Umgegend wird lächeln! — Extrahfahrten liquidiren, scheint uns kürzer und besser, als die Honorierung mit Extrazügen. Und warum ergreift Direktorium und Ausschuß nicht die Gelegenheit, den bösen Leumund der Stadt und Gegend zum Schweigen zu bringen und die Zahl der Extrazüge, welche als Anerkennung gewährt worden sind, anzugeben? Es muß darüber doch von Anfang an ordentlich Buch geführt worden sein; es muß sich doch auf der Stelle ersehen lassen: 1) wie viele extraordinäre Fahrten ausdrücklich im Interesse der Bahn angeordnet worden sind; 2) wie oft Mitglieder des Direktoriums blos Probefahrten und Arbeitszüge benutzt haben, wie das nach der Erklärung „in der Regel“ geschehen sein soll; 3) wie oft Extrazüge als „Anerkennung“ gestellt worden sind. Warum keine Zahlen, warum dieser Eiertanz auf „in der Regel“, höchst vereinzelte, besondere Fälle, „einige Extrahfahrten“? Warum weiter nicht in runder, sei es auch nur überschläglicher Summe der wirkliche Kostenaufwand für das quäst. Empfangszimmer? Nach gelegtem Betriebsberichte wollen wir fragen, für wie viele Reisende 1. Klasse diese Einrichtung gemacht worden, ob in der That „doppelte Veranlassung“

vorhanden gewesen ist, „neben dem Nothwendigen auch die übrigen Ansprüche (sic!) des eintretenden Publikums zu befriedigen! — Direktorium und Ausschuß werden ferner Erörterungen nur den Aktionären liefern, uns aber auf andere entsprechende Weise begegnen. A la bonne heure! Sieht uns zur Verantwortung, ihr Herren, gebt an, wie und wo wir — könnte davon die Rede sein! — übertrieben, verleumdet oder passquilliert haben? Wir acceptiren eine Fehde, in der sich Thatsachen, Behauptungen und Einreden auf juridischen Beweis stellen lassen, in der wir auf Bücher und Belege und abzuhörende Zeugen provocieren können. Wir acceptiren sie, wohl wissend, daß in einer Generalversammlung kein Platz zu einer juridischen Untersuchung und Erörterung ist, und so werden wir eventualiter der nächsten Generalversammlung wenigstens schäkenswerthe Materialien zu einer gründlichen Erörterung bringen können, der Generalversammlung, welche doch nun endlich eine vollständige Rechnungserhaltung erhalten wird, nachdem die gegen die Rechnung für 1844 erhobenen Monita des Ausschusses beantwortet sind, noch die Rechnung pro 1845 gelegt ist.

Unternehmen einzugehen gesonnen und dazu befähigt sind, hiermit ein, ihre Gebote bis spätestens den 15. November d. J., Vormittags 11 Uhr, auf dem rathäuslichen Fürsten-Saale, an unsern Kommissarius, Rath-Sekretär Wagner, schriftlich abzugeben.

Wir bemerken hierbei, daß die Forderungen sowohl auf Typen- als auch Steinindruck zusammen oder getrennt abgegeben werden können, und daß die Formulare selbst, bei unserm Formular-Magazin-Rendanten Winkler, die der Submission zum Grunde liegenden Bedingungen aber in der Dienertube, bei dem Rathaus-Inspektor Klug eingesehen werden können.

Breslau, den 10. Oktober 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Allen hiesigen so wie auswärtigen Verwandten und Freunden, welche uns am 19ten d. M., als an dem Tage unserer fünfzigjährigen ehelichen Jubelfeier, Ihre Glückwünsche dargebracht haben, sagen wir hiermit unsern verbindlichsten Dank, empfehlen uns zu fernerem Wohlwollen und wünschen, daß Ihnen allen ein ähnlicher Festtag zu Theil werden möge.

Breslau, den 21. Oktober 1846.

Der Stadtälteste Heller und Frau.

Breslau, 20. Oktbr. Am 25ten d. wird Herr Prediger Hofferichter Vormittags, Prediger Eichhorn Nachmittags hier und Prediger Vogtherr in Rosel, am 26ten Prediger Loope in Trebnitz und am 1. November Prediger Hofferichter in Königshuld Gottesdienst halten.

Bekanntmachung.

Es sollen alle zum Bedarf der Kommunal-Behörden und der Hospitäler, Kirchen und Schulen, städtischen Patronats, erforderlichen Drucksachen im Wege der Submission auf drei Jahre, nämlich vom 1. Januar 1847 bis Ende Dezember 1849 an den Mindestfordernden verbunden werden.

Wir laden daher alle diejenigen, welche auf dieses

Theater-Repertoire.
Donnerstag, zum ersten Male: „Der Verbrecher aus dem Volke.“ Drama in 3 Akten von Max Kurnit. — Personen: Heinrich von Rothenhain, Bürgermeister, Hr. Henning, Gustav Wagner, Banquier, Hr. Grans, Martin, ein Gastwirth, Hr. Pauli, Christian Schmidt, ein Schlosser, Hr. Hegel, Adam, ein Tischler, Hr. Stoh Schulze, ein Zimmermann, Hr. Schwarzbach, Anton, ein Schneider, Hr. Scholz, Kunz, ein Dieb, Hr. Wohlbrück, Frosch, ein Falschmünzer, Hr. Isoard, Baronin von Gilgenthal, Mad. Wiedermann, Bertha, Tochter des Gastwirths, Hr. Bernhard, Martha, Mutter des Schmidt, Mad. Heinze, Ein Oberst, Hr. Pravit, Ein Offizier, Hr. Gregor. Ein Polizeibeamter, Hr. Ulke.
Freitag, zum 6ten Male: „Mein Mann geht aus.“ Lustspiel in 2 Akten, nach dem Französischen von Heinrich Börnstein. Hierauf: Tanz-Divertissement. Zum Schlus, zum 7ten Male: „Neuberall Jesuiten!“ Original-Schwank in einem Akte von Joseph Mendelssohn.

Entbindung = Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Die heute Abend 11 $\frac{1}{4}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Emmi, geb. Nördansz, von einem gesunden Knaben, zeige ich hierdurch allen lieben Verwandten und Bekannten ganz ergebenst an.

Breslau, den 20. Oktober 1846.

v. Burghoff,
Seconde-Lieutenant in der königl. 10ten
Infanterie-Regiment.

Verbindungs-Anzeige.

Unsre heut in Neumarkt erfolgte eheliche Verbindung zeigen wir, statt jeder besondern Meldung, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Nimfau, 20. Oktober 1846.

Marie Braune, geb. Scheurich.
Wilhelm Braune.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Julius Steuer.
Johanna Steuer,
geb. Türkheim.

Verbindungs-Anzeige.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
M. Waldheim,
Henriette Waldheim,
geb. Lohneisen.

Karlsruhe, den 18. Oktober 1846.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Abend gegen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Jenni, geb. Treutler, von einem muntern Mädchen, zeige hiermit entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Ober-Altvasser, den 19. Oktober 1846.

E. Döpffer.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt jeder besonderer Meldung.) Die heut früh 4 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau Marie, geboren von Schimonska, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hierdurch allen Verwandten und Bekannten ganz ergebenst anzugeben. Militsch, den 19. Oktober 1846.

v. Richthofen,
Lieut. und Adjutant im 1. Ulanen-Regt.

Ein neues praktisches Buch für alle Geschäftsmänner.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung ist erschienen und daselbst wie durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Kommentar zum Königlich Preußischen Stempel-Gesetz,
enthaltend
das Gesetz wegen der Stempelsteuer und den Tarif vom 7. März 1822, nebst den in Bezug auf beide ergangenen, noch geltenden gesetzlichen Bestimmungen und ministeriellen Verordnungen.

Systematisch zusammengestellt von Giseke, Regierungs-Rath und Provinzial-Stempel-Fiskal von Schlesien.

Gr. 8.- 1846. Preis 1 Rthlr. 18 gGr. = 22 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Das Bedürfnis eines Handbuchs, in welchem die bis in die neuste Zeit erschienenen Verordnungen zum Stempel-Gesetz vom 7. März 1822 übersichtlich zusammenge stellt, und die antiquirten oder für einen Spezial-Fall gegebenen Bestimmungen ausgeschlossen sind, ist längst allgemein gefühlt worden. — Das hier angezeigte Werk wird dieses Bedürfnis vollständig erlebigen; es ist nicht blos für den Zutrieten, sondern zugleich für die Verwaltungs- und Polizei-Beamten, Schiedsmänner und überhaupt für jeden Beamten und Geschäftsmann, der in seinen Angelegenheiten das Stempel-Gesetz anzuwenden hat, bestimmt und enthält auch die Stempel-Vorschriften über Bergwerks-Angelegenheiten, über Verkäufe von Kuxen, über die Überlassung des auf einen Schürfchein gewonnenen Rechts, so wie die Stempel-Vorschriften über Eisenbahn-Unternehmungen und über den Aktien-Verkehr, welche in den bisherigen Handbüchern nicht abgedruckt sind. — Die nötigen Tabellen, tabellarische Übersichten und vollständiges Register sind beigegeben, und erleichtern den Gebrauch.

Buchhandlung Josef Marx und Komp. in Breslau.

Für Stadt- und Landschulen und Privat-Lehr-Anstalten.

Im Verlage der Buchhandlung Josef Marx u. Komp. in Breslau ist erschienen:

Geschichte Schlesiens. Ein Leitfaden für Schüler. Von Michael Morgenbesser. Vierte verbesserte Auflage. 8. 1846. Preis 3 Sgr.

Das von diesem Leitfaden der Geschichte Schlesiens eine vierte Auflage nötig wurde, beweist, welche Anerkennung dieses Buches von Seiten der Herren Lehrer gefunden hat. Dasselbe wird zur Erleichterung des Unterrichts in der Geschichte unseres Vaterlandes viel beitragen und dem Lehrer dienen, seinen Vortrag leicht daran anzureihen, so wie dem Schüler, den Vortrag des Lehrers sich zurückzurufen und die Hauptpunkte mit Sicherheit und ohne Irrthum aufzufassen. — Der wohlfeil gestellte Preis berücksichtigt ärmere Schüler und erleichtert die Einführung in Schulen. — Diejenigen Herren Lehrer, welchen dieser Leitfaden bisher unbekannt geblieben ist, und die sich nun mit der vierten Auflage desselben bekannt machen und eigener Beurtheilung unterwerfen wollen, werden denselben zur Einführung in Schulen gewiß zweckmäßig und brauchbar bearbeitet finden.

Entbindung = Anzeige.
(Statt jeder besonderer Meldung.)

Heute Nachmittag 4 Uhr wurde meine Frau, geb. Anders, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Günnervitz, den 15. Oktober 1846.

Der königl. Superintendent Häusser.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend halb 7 Uhr entschlief nach schweren Leiden der ehemalige Gasthofs-Besitzer Herr Carl Görtler in seinem 71sten Lebensjahr. Diese Anzeige, statt besonderer Meldung, widmen ihren Verwandten und Theilnehmenden Freunden:

die hinterlassene Witwe

Charlotte Görtler, geb. Kühnert.
Die Töchter

Henriette Küntzel, geb. Görtler.
Auguste Küntzel, geb. Görtler,
Küntzel, als Schwiegertöchter

und Enkel-Kinder.

Neumarkt, den 19. Oktober 1846.

Todes-Anzeige.

In der Nacht vom 20ten zum 21. Oktbr. entschlief sanft, in Folge einer Lungenlähmung, unser liebgeliebter Vater, der königl. Conſtituational-Sekretär Herr Anton Wilde. Diese Nachricht widmen, statt jeder besondern Meldung, allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme:

die hinterbliebenen.

Breslau, den 21. Oktober 1846.

Todes-Anzeige.

Den am 15ten d. M. Abends 11 Uhr erfolgten Tod meines innigst geliebten Vaters, des Kaufmann Johann Humann in einem Alter von 62 Jahren und 2 Monaten, zeige ich entfernten Verwandten und Bekannten hiermit an und bitte um stille Theilnahme.

Neisse, den 16. Oktober 1846.

Louise Humann.

Das die großen astronomischen Apparate in der Albrechtsstraße zur Stadt Rom aufgestellt und deren Zweck durch die ausgegebenen Anschlagsblätter bereits näher bezeichnet ist, erlaube ich mir den Freunden der Künste und Wissenschaften hierdurch ergebenst anzugeben.

Scharff.

Missions-Fest.

Die diesjährige kirchliche Festfeier des Breslauer Missionsvereins findet Dienstag den 27. Oktober um 9 Uhr in der Barbarakirche statt.

Das Comitee.

Sollte jemand auf unsre Namen etwas borgen, so erklären wir hiermit, daß wir keine Zahlung leisten.

Breslau, den 13. Oktober 1846.

D. W. Müller u. Frau.

15 Schock vereedelte hochstämige Kirschbäume und 2 Paar Pfauenhühner sind in Kammerwitz, Breslauer Kreises, zu verkaufen. Das Nähre ist bei dem herrschaftlichen Tiergärtner Kirschbäume dafelbst zu erfragen.

Zur Nachricht.

Das Oktoberheft des Propheten wird mit Novemberheft zusammen am 3. Novbr. ausgegeben werden.

Die Redaktion.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

- 1) Herrn Hofrat Zemplin,
- 2) Herrn Major von Mutius,
- 3) Herrn Kretschmer Tieze,
- 4) Herrn L. Fzinger,

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 21. Oktober 1846.

Stadt-Post-Expedition.

Sowohl unserm vollständigen **Musikalien-Lehr-Institut**, als auch der reichhaltigen deutschen, französischen und englischen **Lesebibliothek**

können täglich neue Theilnehmer unter den billigsten Bedingungen beitreten.

F. G. C. Peuckart in Breslau,
Kupferschmiedestraße 13, Ecke der Schuhbrücke.

Ein tüchtiger Wirtschafts-Beamter, in den mittleren Jahren, verheirathet, jedoch kinderlos, sucht eine, seinen Kenntnissen und Fähigkeiten angemessene Stelle als Wirtschafts-Beamter oder Rentmeister und könnte bald oder zu Weihnachten in Engagement treten. Daraus Neffektivende erfahren das Nähre Carlsstraße Nr. 36, im Comtoir rechts.

Eine angemessene Belohnung dem Wiederbringer eines kleinen Hundes, welcher Sonntags früh verloren ging, von gelber Farbe mit weißem Hals und Pfosten, auf den Namen „Bello“ hörend. Abzugeben Schuhbrücke Nr. 5, drei Treppen hoch.

Wichtige Schrift
für Architekten, Maurer, Hafner, Schlosser, Eisenhändler,
so wie für alle Diejenigen, welche sich für eine gute
Heerdfeuerung interessiren!

Im Verlage von Johann Ulrich Landherr in Heilbronn ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes vorrätig, namentlich bei Friedrich Aderholz in Breslau (Schweidnitzer und Ohlauer Straßen-Ecke) und G. Lorenz in Dostrowo:

Über Heerdfeuerungen
Eine theoretisch-praktische Beschreibung
der besten Kochheerde, mit Angabe ihrer Größe und Leistungen, eines vorzüglichen Bratofens, eines äußerst praktischen gußeisernen Backofens, eines anerkannt guten Kessel-

Apparates u. s. w., u. s. w.,
so wie genaue Erklärung der Art und Weise, sie auf das Zweckmäßige und Beste einzumauern und zu benützen.

Mit 8 Tafeln Abbildungen und in den Text eingedruckten Holzschnitten.

Auf vielseitige Erfahrungen gegründet von

Friedrich Eduard Mayer, Eisenhändler in Heilbronn.
gr. 8. geh. Preis 20 Sgr.

So eben ist bei G. Basse in Quedlinburg erschienen und zu haben in der Buchhandlung Georg Philipp Aderholz in Breslau (Ring- u. Stockgassen-Ecke Nr. 53), sowie bei A. Tert in Leobschütz, Heinisch in Neufstadt und Kobitz in Reichenbach:

Das neueste Verfahren,

alle Arten Gefrornes und erfrischender Getränke
nach den besten Pariser Rezepten darstellen und bei Desserts, Soirées und Bällen zu serviren. Nach Etienne, Berthe und Bernardi. Mit 6 Tafeln Abbild.

8. Geh. Preis 15 Sgr.

Die Blumentreiberei.

Oder Anleitung, sich während des Winters einen beständigen Blumenflor zu verschaffen. Von Ludwig Krause. Geh. 15 Sgr.

Die Gemüsetreiberei.

Oder Anleitung zur Erziehung der Gemüse in Mistbeeten, Treibhäusern u. c. Von Ludwig Krause. Geh. 12½ Sgr.

Anweisung zur Construction

einer neuen verbesserten Trauben- und Saftpresse,
mit sehr einfachem Mechanismus, welche überall mit Vortheil anzuwenden ist. Von
Marius Wölfer. Mit 1 Tafel Abbild. Geh. 10 Sgr.

Im Verlage von J. Urban Kern in Breslau ist so eben erschienen und zu haben
(in Brieg bei Lebemann, in Jauer bei Hiersemenzel, in Gultschin bei Mosler,
in Ohlau bei Bial, in Strehlen bei Kempner, in Dels bei Karfunkel):

Grundzüge des Lehrechts
für Repetitorien.

Von Carl Hahn.

Gr. 8. Geheftet. Preis 7½ Silbergroschen.

Allen, die sich zu einer juristischen Prüfung vorbereiten, wird diese kurze und doch vollständige Darstellung des Lehrechts willkommen sein.

Die Horowitz'sche Antiquar-Buchhandlung L. Barschak, Kupferschmiedestraße 25, Ecke der Schuhbrücke, verkauft: Pierer's Universal-Lexikon, 26 Bde., compl. wie neu, gut geb. f. 18 Rthlr. Harnisch, Land- und Seereisen, 16 Bde. mit Karten und Kästen. L. 16 f. 5 Rthlr. v. Schwerz's Anleitung z. praktischen Ackerbau, 3 Bde. 3. Aufl., gut geb. rein L. 7 f. 4½ Rthlr. Dr. Pöhl, Lehrbuch der Landwirtschaft, 2 Bde. 2. Aufl. L. 4½ f. 3 Rthlr. Dr. Lenz, Naturgeschichte, 4 Bde. 2. Ausgabe, 1846. L. 6 f. 4 Rthlr. Voigt's Thierreich, nach Cuvier, 6 Bde. 1843. L. 18 f. 10 Rthlr. Amtsblatt-Extrakt des Regierungs-Bezirks Breslau von 1811—1840 und die Originalien bis incl. 1845 f. 6 Rthlr.

Die 10te Einzahlung von 5 p. Et. auf
Fried.-Wilhelms-Nordbahn-Aktien-Certificate
besorgt bis incl. 28ten d. M. gegen billige Provision:

Adolph Goldschmidt.

Die Seidenfärberei und Waschanstalt
von S. Schnabel,
in der Ohlauer Vorstadt Holzplatz Nr. 3,

empfiehlt sich zur Färbung aller Arten seidener, wollener und baumwollener Zeuge, ebenso auch in allen gemischten Stoffen, die sie aufs Beste in allen Farben und wie neu herstellt.

Zur mehreren Bequemlichkeit wird von heut ab der Handschuhfabrikant Herr W. Jungmann, Schweidnitzerstraße 54, Zeuge zur Besorgung für obengenannte Färberei annehmen.

Für die eingelieferten Gegenstände wird ein Jahr garantiert.

Auf obige Annonce bin ich gern bereit, Stoffe aller Art zum Färben und Waschen zu besorgen, besonders da ich mich von der Tüchtigkeit des Kunst- und Schönfärbers Herrn S. Schnabel in Bezug auf Färberei und Appretur überzeugt habe.

W. Jungmann,

Handschuh-Fabrikant, Schweidnitzerstraße Nr. 54.

Für Lüben, Politz und Umgebung

habe ich Herrn G. Jüngling in Lüben die alleinige Ausübung meines patentierten Verfahrens zur Austrocknung feuchter Lokalitäten übertragen, und ersuche ich, daß man sich in jener Gegend mit betreffenden Aufträgen an diesen Herrn wende.

G. Sutter in Breslau.

Ausverkauf von Flügel-Instrumenten.

Wegen Aufhebung meines Flügel-Geschäfts verkaufe ich alle meine Instrumente, worunter sehr gute 6—7oktavige sich befinden, um damit bald zu räumen, zu auffallend billigen Preisen: Hummeli Nr. 56, eine Treppe.

Haus-Verkauf.

Ein Haus, in welchem sich eine eingerichtete Fleischerei befindet, und welches sich auch für jedes andere Geschäft eignet, ist Familien-Verhältniss halber baldigst aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen große Fleischbänke Nr. 1.

Ganz frisches Rothwild

erhielt ich neuen Transport und verkaufe von Rücken und Keule das Pfund noch 2½ Sgr., Kochfleisch das Pf. 1 Sgr.

Beier, Wildhändler,
Kupferschmiedestr. 16, im Keller.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Ufergasse Nr. 39 belegenen, dem Brannweinbrenner und Getreidhändler Wolff gehörigen, auf 6470 Rthlr. 27 Sgr. 4 pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf den 23. December d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Abschaffung Meyer in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Exze und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird der Schneidermeister Andreas Gottfried Bär oder dessen Erben als Realgläubiger hiermit vorgeladen. Breslau, den 3. Juni 1846.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der dieses Jahr für die Befugniß des Kienroden in königlichen Forsten einzuliefernde Hafer, bestehend in

520 Scheffel 7 Mezen

soll Freitag den 13. Novbr. Vormittags von 10 bis 12 Uhr in dem Geischafts-Lokale des unterzeichneten Amtes meistbietend verkauft werden. Kaufstücke werden hierzu mit dem Beifügen eingeladen, daß die Bedingungen hier täglich eingesehen werden können.

Trebnitz, den 19. Oktbr. 1846.

Königliches Rent-Ampt.

Breunholz-Verkauf.

Im Forstrevier Peißenwitz sollen Montag, den 2. November von früh 9 Uhr ab auf dem Verkaufsplatz bei Rodland 1 Klafter Eichen-Scheite, 93 Kftr. Kiefern- und Fichten-Scheite, 8 Kftr. Kiefern- u. Fichtenknüppel, 90 Kftr. Fichten Stockholz und Nachmittag von 2 Uhr ab auf dem Verkaufsplatz bei Steindorf 42 Klafter Fichten-Stockholz gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Peißenwitz, den 20. Oktbr. 1846.

Der Königl. Oberförster Krüger.

Auktion

von Dosen, Fenstern, Thüren u. c., den 24. Oktbr. Nachmittag 2 Uhr, Herrenstraße Nr. 20. Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Am 23ten d. Mts. Nachm. 2 Uhr wird in Nr. 42 Breitestraße die Auktion gepfändeter guter Cigarren fortgesetzt. Am Schlusse werden auch 20 Fässer Schwedter Tabak in Partien vorkommen.

Mannig, Auktions-Commiss.

Pferde-Verkauf.

15 Stück gute noch völlig brauchbare Wagen- und Ackerpferde stehen zum Verkauf bei unterzeichnetem.

Bunzlau, den 20. Oktober 1846.

Der Königl. Posthalter Zämmner.

Freitag den 23. Oktober d. Borm. 11 Uhr wird auf dem Hinterdom, Ufergasse, vor dem Hause Nr. 26 noch gutes Bauholz gegen baare Bezahlung versteigert werden.

Vollmachts-Aufhebung.

Meinem Herrmann, dem Rittergutsbesitzer Theodor Härtel, ehemals auf Striche bei Birnbaum, habe ich unterm 2. Juni d. J. eine General-Vollmacht ertheilt, welche ich hiermit ausdrücklich widerrufe.

Breslau, den 21. Oktober 1846.

Bertha Härtel, geb. Selle.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich meine

Dresdener Bäckerei,

Neue Schweidnitzer Straße Nr. 7. Außer Brod und Semmel liefern ich alle Arten Conditorwaren und feiner Kuchen und empfehle mein Etablissement der geneigten Beachtung des hochgeehrten Publikums.

Breslau, den 22. Oktbr. 1846.

Heinrich Schmidt, aus Dresden.

Zur Nachricht. Nur die Geldnegoziationen, die unter meiner speziellen Buziehung und Genehmigung gemacht werden, oder die Gelder, die ich persönlich erhalten, werden von mir anerkannt und zurückgestattet. Daher warne ich Federmann, auf meinen Namen Gelder zu leihen, da ich in solchem Fall nichts gut thue.

Breslau, 18. Oktbr. 1846.

Alfred Reichsgraf v. Malanek-Wedell,

Anwärter der freien Standesherrschaft Miltitz.

Zu Festlichkeiten in Familien-Zirkeln kann gute Flügelmusik nachgewiesen werden.

Näheres Hinterhäuser Nr. 3, 3 Stiegen links.

Eine Besitzung

in der Schweidnitzer Vorstadt hier selbst, ganz in der Nähe der Stadt, mit Garten und Ackerland, welche gegenwärtig einen Ertrag von 360 Rthlr. gewährt und sich zu jedem Gewerbsbetriebe eignet, ist unter vortheilhaftem Bedingungen zu verkaufen. Die Gebäude, zum Theil erst neu erbaut, sind mit Flachwerk eingedeckt.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt — in den Vormittagsstunden — der Hausbesitzer Witke, Schmiedebrücke Nr. 39, dritte Etage.

Weihnachten zu beziehen ist Gartenstraße Nr. 34 eine Parterre-Wohnung von 5 Piecen, und bald zu beziehen eine Stube für 30 Rthlr.

Tauenzienstraße 36 D. (Ecke des Tauenzienplatzes) sind gut möblierte Zimmer zu vermieten und stehen auf beliebige Zeit stets zur Aufnahme für Fremde bereit bei

Schulze.

Ignaz Jacobi
wohnt jetzt Schuhbrücke Nr. 8 im neuen Hause des Herrn Kaufmann Bourgarde.

Von meinem sehr bedeutenden Lager feinsten Toiletten-Seifen, Extraits, Haar-Seelen, Pomaden, Eichten u. eigener Fabrik empfehle ich zur gefälligen Abnahme, namentlich

reinste Cocosnuss-Del-Seife, mit und ohne Parfüm; bittere Mandel-Seife in größerer und kleinerer Façon;

feinste Toiletten-Seifen in den verschiedensten Odeurs und Farben; leichte Nasir-Seifen, gleich den beliebtesten englischen und französischen; reines Kleffenwurzel-Del;

ächtes Macassar-Del; Bandoline, Huile Philocome, Crème d'amandes amères et Crème à la rose; Cocosnuss-Del-Pomade;

Pomaden, lose, in Krausen und in festen Stangen; Extraits in den besten und vorzüglichsten Gerüchen;

so wie Margarin, Brillant, Motard's, Apollo- und Stearin-Kerzen in br. u. gr. Packung. Von gewöhnlichen Waschseifen empfehle ich Talg-Seife in vorzüglicher Güte, à 5 Sgr. pro Pfund;

beste Palm-Del-Soda-Seife, à 4½ Sgr. sehr gute und preiswerthe Harz-Seife, à 3 Sgr.; Elaine-Seife, besser Qualität, ohne Geruch, à 3 Sgr. und 2½ Sgr. pro Pfund.

Heinrich Dehmel,
Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin von Preußen.
Ohlauerstraße Nr. 18.

Unterkommen-Offerte.

Ein junger unverheiratheter Mann, der mit den nöthigsten Schuldenmitteln ausgerüstet ist und auch in der hebräischen Sprache Unterricht ertheilen kann, findet ein Unterkommen bei Unterzeichnetem vom 1. November d. J. ab, und erhält einen jährlichen Gehalt von 120 Rthlr., freie Wohnung und Kost. Anmeldungen werden portofrei erbeten.

Kempen, den 18. October 1846.

Herz Henschel.

Ein in der Schuhbrücke belegenes, 6 Fenster breites, zweistöckiges Haus ist verkauflich, und nähere Auskunft darüber in dem Gewölbe Nr. 33 der Schuhbrücke zu erfragen.

10,000 Rthlr. werden gegen jura cessa auf ein neues, noch im innern Ausbau begriffenes Haus mit Garten zu 5 Proz. Zinsen und zur ersten Stelle gesucht. Wandschauer Pfandbriefe würden dabei al pari angenommen. Näheres bei F. H. Meyer, Hummeli Nr. 27.

Gasthöfe mit 80 und 60 Morgen, mit frequenter Nahrung mit 3000 Rthlr. Anzahlung, massiv gebaut und im besten Baustande, sind, wie dergleichen kleinere Nahrungen mit 800 und 1000 Rthlr. Anzahlung zum Ankauf nachzuweisen durch F. H. Meyer, Hummeli Nr. 27.

Mein Wein-Geschäft habe ich nach Nr. 64 am Markte verlegt und daselbst zugleich einen Gastrhof.

Hôtel de Rome

eröffnet. Diese ergebenste Anzeige empfehle ich einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung. Schrimm, den 12. Okt. 1846.

N. Kadziblowsky.

Ein herrschaftliches Haus in Berlin mit Garten soll veränderungs wegen entweder verkauft oder auf ein Landgut oder hiesiges Haus vertauscht werden. Es kann dabei noch eine Buzahlung von einigen 20,000 Rthlr. baar erfolgen. Anschläge erbitte portofrei.

F. H. Meyer, Hummeli Nr. 27.

Ein Handlungsbüro findet in einem Spezial-Detail-Geschäft folglich ein Unterkommen Tauenzienstraße Nr. 35.

Wein-Offerte.
Alten milden Franzwein pro Flasche 11 Sgr. bis 20 Sgr., Rotwein 8 Sgr. bis 1½ Rthlr., Rheinwein 10 Sgr. bis 2½ Rthlr.

sächsischen Champagner 25 Sgr. bis 1 Rthlr., feinsten Bischof 10 Sgr., empfiehlt:

R. Felsmann, Tauenzienstraße 35, schrägerüber v. d. Hartmannschen Kassehause.

Schön geschliffene Tafelsachen, als: Colliers, Bracelets, Brochen, groß und klein, Ringe, Stempel, Chemisetknöpfe, Kreuzchen, Herzchen, Dosen und Cigarrenspitzen, Fischschuppen-Schmuck, fein gemalte Porzellan-Brochen, sauber geschnittene Muschel-Gameen zu Brochen und Bracelets gesetzt, fein geschnittene Eisenbeinsachen und ächte Korallen, wie schöne seltene Muscheln und Mineralien sind wieder billig zu haben bei

Herrmann, Schmiedebrücke 54, im Hause, eine Stiege.

Zum fremden Sprachunterricht und der Buchhalterei werden für die Abendstunden von 8—9 noch einige Theilnehmer gesucht.

Der Kaufmann und Sprachlehrer Brichta, Sandstraße 12.

Mit 15,000 Rthlr. und 5000 Rthlr. Anzahlung weise ich zwei höchst rentable Geschäfte nach. F. H. Meyer, Hummeli Nr. 27.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich morgen, den 23. Oktober

Schuhbrücke Nr. 79

eine Wein-Handlung

unter der Firma:

Lange & Comp.

eröffnen werde. Geschenktes Vertrauen werde ich auf das Sorgfältigste zu rechtferigen suchen.

Breslau, den 22. Oktober 1846.

Rudolph Lange.

Wein-Etablissement.

Einem sehr geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich hier am heutigen Tage eine

Weinhandlung

etabliert habe. Da ich bereits seit einem halben Jahrhundert in Kempen ein ausgebrettes und renommirtes Weingeschäft besitze, so glaube ich nur versichern zu dürfen, daß ich auch hier, bei der größten Auswahl in allen Weingattungen, bemüht sein werde, durch die reelle und billigste Bedienung allen Anforderungen zu genügen, weshalb ich um geneigten Zuspruch bitte.

Ostrowo, den 20. Oktober 1846.

Loebel Kempner aus Kempen.

Echte französische Katharinen-Pflaumen
empfing in ausgezeichneter Qualität und empfiehlt:

Christ. Gottlieb Müller.

Unsere nicht allein in fast allen Ländern Europa's sondern auch bereits in Amerika rühmlich bekannten, von der Berliner und mehreren anderen Medizinal-Behörden, so wie von den Chemikern Gorfield and Abbott in Birmingham geprüften

verbesserten Rheumatismus-Ableiter,
genannt orientalische Rheumatismus-Amulets, à Stück mit vollständiger Gebrauchs-Anweisung
10 Sgr., stärkere 15 Sgr., gegen chronische und akute Rheumatismen, Gicht,
Nervenleiden und Congestionen, als:

Kopf-, Hand-, Knie- und Fuß-Gicht, Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Ohrenstechen, Augenfluss, Harnhörigkeit, Sausen und Brausen in den Ohren, Brust, Rücken- und Lendenweh, Gliederreissen, Krämpfe, Lähmungen, Herzschlag, Schlaflosigkeit, Gesichtsrose und andere Entzündungen u. s. w.,
finden in Breslau außer bei uns Unterzeichneten zur Bequemlichkeit des resp. Publikums auch bei Herrn Moritz Gerstenberg, Ohlauerstraße Nr. 8, im Rautenkranz zu haben.
In Bunzlau bei Hrn. G. Ludwig.
„ Charlottenbrunn bei Hrn. C. R. Mittmann.
„ Gosei bei Hrn. C. Neumann.
„ Glas bei Hrn. Carl Heller.
„ Glogau bei Hrn. Moritz Häusler u. Comp.
„ Gnadenfrei bei Hrn. Heinrich v. Weger,
Lehrer am dortigen Knaben-Erziehungs-Institut.
„ Grünberg bei Hrn. Buchhdt. Fr. Weiß.
„ Hirschberg bei Hrn. Berthold Ludwig.
„ Kempen bei Hrn. M. J. Askanazi.
„ Lauban bei Hrn. Adolf Himer.
„ Liegnitz bei Hrn. C. G. Hanke.
„ Lublinz bei Hrn. Fr. Henzel.
„ Muskau bei Hrn. W. S. Schmidt.
„ Neisse bei Hrn. Moritz Tamms.
„ Neumarkt bei Hrn. Ad. Fleckner.
„ Ratibor bei Hrn. Julius Berthold.
„ Raudten bei Hrn. Carl Eisenbeil.

In Nawicz beim Buchhdt. Ferdinand Frank.
„ Reichenbach bei Gustav Bedau.
„ Salzbrunn bei Hrn. C. F. Horand.
„ Schmiedeberg bei Hrn. C. G. Goldbergs.
„ Schweidnitz bei Herrn Buchhändler Karl Weigmann.
„ Sorau bei Hrn. Buchhdt. J. D. Rauert.
„ Sprottau und Sagan bei den Herren Buchhändlern P. H. Raabe u. Sohn.
„ Steinau a. D. bei Hrn. S. Schleier.
„ Tarnowitz bei Herrn Buchhändler J. E. Goldberger.
„ Warmbrunn bei Hrn. A. Schönfeld.
„ Wohlau bei Hrn. A. H. Klopsch.
„ Züllichau bei Hrn. C. Fr. Schulz.
„ Bromberg bei Hrn. Buchhdt. E. S. Mittler.
„ Krotoczyn bei Hrn. Buchhdt. E. A. Stock.
„ Posen bei Hrn. S. Remak jun.
„ Rogasen und Wollstein in der Alexander-schen Buchhandlung.

Überall, wo wir noch keine Niederlage haben, errichten wir eine auf frankte Anfrage.

Endstehendes möge als Beleg für die Gediegenheit unserer „verbesserten Rheumatismus-Ableiter“ dienen.

Wilh. Mayer und Comp. in Breslau,

Ursulinerstraße 5 und 6, Ecke der Schmiedebrücke, im Hause des Hrn. Stadt-Rath Jüttner, Eingang Ursulinerstraße, par terrs rechts, im Comptoir.

Der Wahrheit gemäß bescheinige ich hiermit, daß ich nach kurzem Gebrauch eines mir in der hiesigen Niederlage bei Herrn H. W. Walberg, Alte-Wallsbrücke Nr. 1, gekauften „verbesserten Rheumatismus-Ableiter“ von „Wilh. Mayer und Comp. in Breslau“ von meinen Rückenschmerzen, wegen deren Heftigkeit ich nicht ruhig im Bett liegen und nicht ohne Müheleistung aufstehen konnte, so vollständig befreit worden bin, daß sich seit länger denn 4 Wochen auch nicht der mindeste Rückfall bemerklich gemacht hat. Indem ich dies auch mündlich jedem zu versichern sehr gern bereit bin, wünsche ich, daß dieses Mittel (dessen Preis überdies im Verhältniß zu seiner Worttrefflichkeit so billig ist, daß seine Anschaffung auch dem wenig Bemittelten leicht wird), recht häufig von an rheumatischen Nebeln Leidenden angewandt werden möge. Hamburg, den 26. September 1846.

(L. S.)

Wilh. Mayer und Comp. in Breslau,
Ursulinerstraße 5 und 6, Ecke der Schmiedebrücke, im Hause des Hrn. Stadt-Rath Jüttner, Eingang Ursulinerstraße, par terrs rechts, im Comptoir.

Mein Nikolaistrasse Nr. 67 gut eingerichtetes Kretschamhaus mit Bierbrauerei, Gastwirtschaft, Bier- und Branntwein-Ausschank und Billard, bei bewährtem Zinsenüberschuss, bin ich Willens zu verkaufen oder zu verpachten. Die Bedingungen können zu jeder Zeit selbst eingesehen werden.

In dem neu gebauten Hause am Tauenzenplatz, auf dem ehemals Meizischen Grundstück, sind von Weihnachten d. J. und Ostern 1847 ab zu vermieten und theils auch früher zu beziehen:

Eine hohe Parterrewohnung von drei heizbaren Stuben, 2 Akoven, Küche, Keller, Bodenammer etc.

Die zweite Etage, enthaltend 12 Piecen, Keller, Bodenammer, Benutzung des Waschhauses, Wäschetrocknenboden und Mangel, auch kann Pferdestall und Wagenremise dazu gegeben werden.

Ferner zwei Wohnungen in der 3. Etage. Nähtere Auskunft wird Herr Kommissionär August Herrmann, Oderstraße Nr. 14, ertheilen.

In dem Hause Nr. 3c. der Neuen Schweidnitzerstraße sind zu Ostern 1847 herrschaftliche Wohnungen mit und ohne Stallung, so wie ein Kaufladen nebst Wohnung zu vermieten. Das Nähtere ist in der Kanzlei des Justiz-Kommissarius Fischer, Ring Nr. 20, zu erfragen.

Zwei sehr gut möblierte Zimmer mit einem besonderen Eingange sind sofort oder zum 1. November Dominikaner-Platz Nr. 2, drei Stiegen hoch, zu vermieten.

Zu vermieten und Weihnachten zu beziehen Neuschefstraße Nr. 2 im Schwert der zweite Stock, vorn heraus, bestehend in 5 Zimmern, großer Küche und vielem Beigelaß.

Familien-Verhältnissehalber ist ein gutgelegenes Spezerei-Geschäft sofort oder Termin Weihnachten zu vermieten. Näheres bei A. Weidner, Schmiedebrücke Nr. 36.

Eine möblierte Stube ist Neumarkt Nr. 7, an einen oder zwei Herren zu vermieten und ebendaselbst das Nähtere zu erfragen 4 Stiegen vorn heraus.

Zu vermieten und Weihnachten zu beziehen ist auf der Mergasse ein Gewölbe; das Nähtere in der schwarzen Krähe beim Eigentümer.

Es ist den 18. Oktober in der Theater-Loge Nr. 5, links, ersten Ranges, ein Opernglas in Futteral liegen geblieben und abhanden gekommen. Wer es zurück bringt, erhält fünf Rthl. am Tauenzenplatz Nr. 1, beim Häuschen.

4500 Scheffel Roggen und 4000 Scheffel Hafer, im Ganzen oder kleinern Partien, im Februar 1847 zu liefern, werden gesucht; die Vorauszahlung kann sofort geschehen. Das Nähtere bei E. d' Neir, Oderstraße Nr. 68 zu Ohlau.

Zu verkaufen: ein Schlaßpfeife, Großstühle, antike Glaskronleuchter und wertvolle Gemälde, Stockgasse Nr. 18 bei J. Bürkner.

Ein Wallach, Halsblut, braun, ohne Abzeichen, in Degegen (Preußen) gezüchtigt, 5 Jahr alt, 3 1/2 Zoll groß, fehlerfrei, gut geritten, ist, wegen baldiger Abreise des Besitzers, billig zu verkaufen und steht in der Pfarrgasse beim Stallmeister Herrn Wolf.

* Der Ausverkauf sämtlicher Parfümerien und Toilette-Seifen ist Nr. 10 Albrechtsstr.

Ein gut gehaltenes Flügel-Instrument, Nutzbaum, steht, wegen Mangel an Raum, zum Verkauf Ohlauer Straße Nr. 51.

Ein Flügel steht für den festen Preis von 40 Rthl. zum Verkauf bei Herrn Instrumenten-Fertiger Welt, Hummeli 39.

In einem sehr lebhaften Orte ist eine Conditorei sofort für einen billigen Preis zu verkaufen. Näheres in Breslau, Klosterstraße Nr. 11, bei dem Kaufmann Hrn. Prischnitz.

In dem Bierkeller Schmiedebrücke- und Ursulinerstrasse-Ecke Nr. 5 und 6 ist zu haben Reichwalder, Förstersches und Weverbauersches Weißbier in Flaschen, so wie auch Förstersches Fassbier und gutes Landbrot.

Mein Nikolaistrasse Nr. 67 gut eingerichtetes Kretschamhaus mit Bierbrauerei, Gastwirtschaft, Bier- und Branntwein-Ausschank und Billard, bei bewährtem Zinsenüberschuss, bin ich Willens zu verkaufen oder zu verpachten. Die Bedingungen können zu jeder Zeit selbst eingesehen werden.

Hertwig.

Neue Schweidnitzer Straße Nr. 1, 3 Stiegen, ist eine kleine Wohnung sogleich zu vermieten. Das Nähtere bei Gebrüder Bauer, Ring 2.

Hausverkauf.

In Ratibor ist ein massives dreistöckiges Gebäude, gut gelegen, und mit einigen Handlung-Lokalen versehen, unter soliden Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Nähtere Auskunft ertheilen in Breslau Herrn A. D. Seidel, Ring Nr. 27, und in Ratibor Herrn M. Treumann.

Neue engl. Fetttheringe. Ben diesem delikaten Hering empfing ich heute eine frische Sendung, wovon ich das Fässchen, circa 50 Stück enthaltend, 1 1/2 Rthl., einzeln das Stück 1 Sgr. verkaufe.

Neue Elbinger Brücken, von frischer Zufuhr, in Gebinden und einzeln wieder billiger, empfiehlt:

J. G. Plaue,
Ohlauerstraße Nr. 62, an der Ohlauerbrücke.

Von neuen französischen Catharinen-Pflaumen empfing die erste Sendung Lehmann Lange, Ohlauer-Straße Nr. 80.

Angekommene Fremde.

Den 20. Oktober. Hotel zu den drei Bergen: H. Haupt. v. Podewils und Rentier Kranz a. Berlin. H. Kaufleute Stölzer aus Hochheim, Lukas aus Glogau, Winkhaus aus Halver, Gust a. Niedwitz, Wilscher a. Frankfurt a. O. H. Student Ritter a. Liegniz. — Hotel zur goldenen Gans: H. Gutsb. Ritschke aus Girkachsdorf. H. Wirk. Geheimmerrath Bar. v. Liebermann u. Partcls. Bar. v. Liebermann aus Dalkau, Goldstücker a. Paris. H. Amtsath Knoblauch und Baurath Wolf aus Braunschweig. H. Baumeister Wolf a. Dels. H. Apoth. Thomas a. Warmbrunn. Fr. Rittmeister v. Schulze u. Fr. Rittmeister v. Schulze aus Warschau. H. Reg.-R. Seidel u. Kauf. Burchard, Winkelmann u. Weigert a. Berlin. Tobias aus Grünberg, Scherzer aus Gotha, Walbeck a. Havelberg, Keller a. Pforzheim, Heinkel a. Hamburg. H. Mauerstr. Geiswiese a. Glogau. — Hotel zum weißen Adler: H. Justizrat Schmiedel u. Dels. H. Gutsb. Fausack a. Stradam, v. Schweinichen a. Wasserjentsch, Bar. v. Zedlitz aus Rausse. Fr. Prof. Grabau a. Jena. H. Partikulier Strahl a. Frankfurt. H. Postkommissarius Meydam a. Kroßen. H. Landrat v. Tiefenbach a. Rokitniz. H. D. R. G. R. Miliowski a. Ratibor. H. Beamter Hann aus Breslau. H. Rentier Richter und Kauf. Herrmann, Eiserhardt u. Beier aus Berlin, Tobias aus Grünberg, Scherzer aus Gotha, Walbeck a. Havelberg, Keller a. Pforzheim, Heinkel a. Hamburg. H. Mauerstr. Geiswiese a. Glogau. — Hotel zum blauen Schiefe: H. Hauptm. Gr. v. Pückler a. Neisse. H. Buchhdt. Richter a. Berlin. H. Justizrat Reimann a. Jauer. — Hotel zum blauen Schiefe: H. Kauf. v. H. Kauf. v. Wohlheim. v. Eibstein a. Karlsruhe, Urban a. Berlin, Pulvermacher a. Posen. H. Gutsb. Gr. v. Walewski und Einwohner Höcke a. Warschau. H. Juwelier Psauh a. Oppeln. H. Hüttenbeamter Fabian a. Laurahütte. — Deutsches Haus: H. Buchfabrik. Bayer a. Warschau. Herr Kondukteur Bräger a. Posen. H. Gutsb. v. Rockow a. Gabendorf. H. Pfarradmind. Porschke a. Poln.-Rasselwitz. H. Reg.- und Schul-Rath Barthel a. Liegniz. H. Pfarrer Ulrich a. Seiffersdorf. H. Kaplan Lüttner aus Deutsch-Rasselwitz. — Zwei goldene Löwen: H. Gutsb. Winkler a. Neudorf. H. Kauf. Pringsheim u. Löwe a. Ohlau. Guttmann aus Ratibor. — Weißes Ross: H. Rentant Kaul a. Lissa. H. Gutsbesitzer Heyer a. Jäschendorf. H. Gutsb. Hassenbach aus Schweineren. — Weißer Storch: H. Kaufm. Silberfeld a. Kofel.

Privat-Elogie. Albrechtsstr. 39: Frau v. Zawadzki a. Oberschlesien. Herr Kaufm. Schmidt a. Friedland. — Schweidnitzerstraße 5: H. v. Schweinichen a. Brieg. H. Gutsb. v. Neitzsch a. Heuersdorf. H. Kaufm. Pollack a. Neisse. — Ring 32: H. Major Bar. v. Morawitzki a. Ohlau. H. Kaufm. Münster a. Friedland. — Karlsstr. 30: H. Kauf. Kaiser a. Beuthen, Lischwitz a. Kieferstädtel, Wollstein a. Posen, Goldberg a. Krakau. — Albrechtsstr. 30: H. Kaufm. Ettorre und Kürschnermeister Seibt aus Warschau. — Schmiedebrücke 33: H. Privat-Gehörter Ossyra a. Berlin. — Karlsplatz 3: H. Banquier Perl a. Kalisch.

Universitäts-Sternwarte.

20. Oktober.	Barometer		Thermometer		Wind.	Gewölk.
	3.	2.	inneres.	äußeres.		
Morgens 6 Uhr.	27	6, 70	+ 13, 40	+ 10, 2	0, 8	5° SW
Nachmitt. 2 Uhr.	6, 48	+ 14, 50	+ 14, 1	2, 2	4° NW	halbheiter
Abends 10 Uhr.	6, 74	+ 13, 45	+ 10, 4	0, 6	7° NW	überwölkt
Minimum	6, 48	+ 13, 45	+ 10, 0	0, 6	0°	
Maximum	6, 84	+ 14, 50	+ 14, 4	2, 2	11°	

Temperatur der Oder + 11, 2

Feinste englische und französische

Toilette-Seifen und Parfümerien

empfiehlt zu den billigsten Preisen:

A. G. Aubert, Bischofs-Straße, Stadt Rom.